Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Mittwoch, 18. Mai 1938 | Nr. 116

Aus dem Inhalt:

ČSR-Probleme im Pariser Ministerrat

An die sudetendeutsche Jugend

Wie sie provozieren

Wachsende Empörung über die SdP-Provokationen

Gemeinsame Koalitionslisten in der Slowakei

Einschreiten gegen SdP-Terroristen

Die „Zeit" ist sehr aufgeregt darüber, daß das Verhalten der SdP-Terroristen und SdP-Provokateure nun doch auf den Widerstand der Behörden stößt.

In Oberplan wurden der evangelische Pfarrer Warztik und drei Mädchen verhaftet. Die „Zeit" behauptet: „Aus unbekannten Gründen". Selbstverständlich fordert die SdP die Abberufung des zuständigen Polizeikommandanten. — Die Graslitzer Turner provozierten am Sonntag auf der Fahrt von Karlsbad nach Graslitz in jeder Station durch den Hitlergruß. In Bleistadt schritt der Verkehrsbeamte gegen den Unfug ein. Die Turner wurden angezeigt. — In Tichlowitz wurden am selben Tage einige Personen wegen ähnlicher Provokationen verhaftet. — Zwei Schüler des Planer Gymnasiums wurden wegen der Beteiligung an der SdP-Maifeier von der Anstalt relegiert. Außerdem wurde der Junglehrer Rückert, ein hervorragender Funktionär des Deutschen Turnverbandes, amtsenthoben.

Auch zwei Professoren suspendiert!

Die „Bohemia" meldet:

„Die Kommission, die vom Schulministerium nach Plan gesandt wurde, um dort festzustellen, ob Professoren und Schüler des dortigen Staatsrealgymnasiums an der Maifeier der SdP teilgenommen und mit dem deutschen Gruß und dem Ruf „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" gegrüßt hätten, hat ihre Untersuchung beendet. Auf Grund des Ergebnisses wurden zwei Professoren suspendiert und zwei Septimaner aus der Anstalt ausgeschlossen."

Chamberlains Kabinett verjüngt

London. Die Montag nachts durchgeführte britische Kabinettsrekonstruktion ist die dritte der Regierung Chamberlain. Sir Kingsley Wood, der neue Flugminister, ist einer der engsten Freunde Chamberlains und ein äußerst einflußreiches Mitglied der konservativen Partei; er war bisher Gesundheitsminister. Zum Dominienminister wurde der 44jährige Lord Stanley ernannt, der ein Sohn von Lord Derby ist und bisher Finanzsekretär der Admiralität war. Kolonialminister wird der 37jährige bisherige Dominienminister Malcolm Macdonald, Sohn Ramsey Macdonalds, dem eine brillante Karriere vorausgesagt wird. Zum Minister für Schottland wurde der 44jährige Oberst Colville ernannt, der bisher Finanzsekretär des Schatzamtes war, während der bisherige Minister für Schottland Walter Elliot Nachfolger Sir Kingsley Woods im Gesundheitsministerium wird. Das Unterstaatssekretariat im Flugministerium wurde mit dem 41jährigen Hauptmann Balfour besetzt, der ein bekannter Amateur-Flieger ist. Das Unterstaatssekretariat im Handelsministerium erhielt der 42jährige Bankier und Abgeordnete Croß.

Die Kabinettsrekonstruktion wird von den Regierungsblättern begrüßt, findet aber auch bei der Oppositionspresse keine prinzipielle Ablehnung, obzwar hier hervorgehoben wird, daß die Politik der Regierung Chamberlain, die von dieser Seite bekämpft wird, keine Aenderung erfährt. „Times" nennen die Rekonstruktion umfassend und gesund und glauben, daß sie die Debatten-Position der Regierung im Unterhaus und deren administrative Stärke in den einzelnen Departements erhöhen wird. „Daily Herald" ist der Ansicht, das meiste, was von diesen Aenderungen gesagt werden kann, sei, daß sie das Kabinett etwas leistungsfähiger machen. Politisch bedeute dies aber auch nicht den geringsten Unterschied. Die Aenderungen bringen weder den Frieden, noch die soziale Gerechtigkeit einen Zentimeter näher.

Mastný wieder in Berlin

Berlin. Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Mastný ist aus Prag nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Von England durchschaut!

Absolute Niederlage Henleins in London

Nunmehr organisierte englische Gegenbewegung in London gegen die SdP

Aus verläßlichster Londoner Quelle kommen uns jetzt, da der letzte Besuch Henleins in der britischen Hauptstadt in seinen Ursachen, Zwecken und Ergebnissen höchst durchsichtig geworden ist, Meldungen zu, die eindeutig und auf geradezu sensationelle Art beweisen, daß Henlein diesmal seine Ziele in London nicht nur nicht erreicht hat, sondern mit negativen Ergebnissen und beträchtlich ramponiertem Prestige von dort zurückgekehrt ist. Man ist sich in London klar darüber, daß Herr Henlein seine Mai-Fahrt über den Kanal im Interesse Berlins unternahm, wobei es eine untergeordnete Rolle spielt, ob die Initiative dazu etwa von der Deutschen Botschaft in London ausging, die Henleins Londoner Freund, den nazifreundlichen Oberst Christie, als Werkzeug benützt haben mag, oder ob die Ribbentrops von Berlin aus Herrn Henlein neuerdings englische Kreise zu öffnen versuchten. Wichtig sind die Motive, mit denen Henlein diesmal hinüberfuhr. Und da wirkt angesichts der Mitteilungen, die uns direkt aus London zukommen, die Meinung jener hiesigen Blätter (beispielsweise der „Bohemia"), denen jetzt Henlein förmlich mit den Flügeln eines Friedensengels ausgestattet nach London gereist zu sein erscheint, wirklich grotesk. Die politische Welt ist klüger und weiß, daß nicht Friedenssehnsucht, sondern ganz böse Verlegenheit Herrn Henlein nach England trieb: die Verlegenheit nämlich, was nun seinerseits den militanten Vordermännern der wahnsinnig aufgeputschten SdP zu sagen wäre, da der erhoffte Einmarsch Hitlers sich als eine verschwimmende Illusion herausstellt. Mussolini war für das, was Hitler ihm in Rom zu suggerieren versuchte, nicht zu haben — und nun hieß es für Henlein, den eigenen Leuten aus England die Kunde heimzubringen, mit der er „fünf Minuten vor zwölf" nicht gern auf den Marktplatz gehen möchte: und so ließ er sich gerade in Gesprächen mit solchen Engländern, die als Gegner des „Dranges nach Osten" bekannt sind, bestätigen, daß „abgeblasen" ist. Damit ist er nun heimgekommen, ausgerüstet mit der zwingenden Erkenntnis auch für die Seinen, daß „es nicht geht" und daß zumindest für den Augenblick nichts anderes übrig bleibe, als zurückzustecken und eine Neusattelung des trojanischen Pferdes zu versuchen!

Aber Herr Henlein hat weit „mehr" als dieses erreicht; er hat es nun in London zuwege gebracht, daß dort nun auch die Kurzsichtigsten sein Spiel zu durchschauen beginnen und seine Pläne als einen Teil der Berliner Propaganda nicht nur als gegen Prag, sondern auch gegen die britischen Interessen gerichtet erkennen. Wie man uns berichtet, hat Churchill nun noch den weiteren Vorteil, durch den Mund Henleins selber die glatte Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß diejenigen, die bisher in England Henlein helfen wollten, ein falsches Bild erzeugen, wenn sie die Bestrebungen der SdP anders als eine Gefahr für England betrachten. Recht herzerfrischend wirkt übrigens der verbürgt gemeldete Umstand, daß Henlein bei Churchill auf dessen Schreibtisch seine eigenen früheren, vom Nationalsozialismus abrückenden und den Pangermanismus verwerfenden Erklärungen ausgebreitet vorfand. Bei Harold Nicolson mußte Henlein den Eindruck empfangen, daß in England aktiver Widerstand gegen seine Absichten zu erwarten ist. Und daß Sir Robert Vansittart den Sendboten aus Asch-Berlin nicht ermutigte, weiß jedes Kind.

Und die englische Regierung? Der Besuch Henleins hat dazu geführt, daß sie nun weiß, sie habe mit der offenen Feindschaft eines großen Teiles der öffentlichen Meinung zu rechnen, wenn nicht Henlein klar gemacht würde, daß er Freundschaft nicht zu erwarten hat!

Aber über das Negative hinaus das sich Henlein in London bescheinigen lassen mußte, sitzt er jetzt daheim im Bewußtsein, eine lebendige und wirksame Gegen-Aktion in England gegen sich ausgelöst zu haben! Man begreift in England die Notwendigkeit der organisierten Gegenarbeit gegen die faschistische Bedrohung der Tschechoslowakei und sie wurde damit begonnen, daß Herrn Henlein diesmal in London einstimmig der Bescheid gesagt wurde, er müsse sich, seine Leute und seine Forderungen mäßigen. Diese Gegenaktion wird zweifellos künftighin starken Ausdruck in der englischen Presse finden, die aber auch schon jetzt, nur mit gewissen Schattierungen, mit ihrer Meinung nicht mehr hinter dem Berge hält. Und so zwingend ist dieser Meinungsausdruck des überwältigenden Teiles der englischen Presse (und nicht minder natürlich der französischen), daß trotz der Frisierarbeit, die Herrn Henleins „Zeit" leistet, auch in den hergerichteten Zitaten, die sie bringt, die Veränderung der Situation auch und gerade dem besessensten Gleichschalter unverkennbar klar werden muß!

Herrn Henlein war also dermalen in London ein diplomatisch-politischer „Erfolg" beschieden, dessen sich die Demokraten und alle Vernünftigen und Friedenswilligen ehrlich freuen dürfen!

* * *

Für heute sei noch ein rascher Blick wenigstens in zwei der großen englischen Blätter getan, die Herrn Henlein sagen, was die Uhr geschlagen hat:

Kein außenpolitisches Diktat!

Einmarsch Hitlers: europäischer Krieg!

„Daily Telegraph" schreibt unter dem 16. Mai:

Als Herr Henlein am Samstag abfuhr, wußte er, „daß die britische Meinung nicht zugestehen kann, daß die deutsche Bevölkerungsgruppe berechtigt sein soll, die Außenpolitik des Staates zu diktieren. Er erhielt die Bestätigung des Eindrucks, der jetzt auch in Berlin empfangen wird, daß ein Angriff Deutschlands gegen die Tschechoslowakei, unter welchem Vorwand er auch erfolgen mag, einen lokalen Kriegszustand schaffen müßte und daß damit zu rechnen sei, daß Frankreich und wohl auch Britannien und andere europäische Staaten gegen Deutschland in diesen Krieg verwickelt würden."

Wendung Berlins

Und über die „acht Punkte" läßt Henlein nun mit sich reden

Das zitierte englische Blatt schreibt an anderer Stelle:

„Man sagte Henlein offen, daß einige seiner Forderungen, die er in seiner Karlsbader Rede nach der Annektion Oesterreichs vorbrachte, weit über die Grenzen des Vernünftigen hinausgingen. Herr Henlein hinterließ den Eindruck auf alle, die mit ihm gesprochen haben, daß er die Gerechtigkeit und die Weisheit dessen, was man ihm sagte, anerkannte und daß er sein Aeußerstes tun würde, um Zusammenstöße im Sudetenland zu vermeiden, daß er ehrlich eine Lösung wünschte, die die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei unangetastet läßt und bei den Verhandlungen nicht unvernünftig erscheinen werde.

Man gewann deutlich den Eindruck, daß er nicht auf den extremen Forderungen seines Achtpunkte-Programms einschließlich der Aufgabe des tschechischen Bündnisses mit Rußland und Frankreich bestehen würde. Auch die gegenwärtige Haltung Berlins ist für die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung ermutigender. In Anbetracht der ausgezeichneten persönlichen Beziehungen, die letzten Sommer zwischen Sir Robert Vansittart und Herrn Hitler geknüpft wurden, kann nicht übersehen werden, daß auch die britische Diplomatie in Berlin gestärkt werden kann durch die Botschaft, die Herr Henlein jetzt seinem Volke zurückbringt."

Nur innenpolitische Lösung möglich!

Der „Evening Standard" schreibt unter anderem:

„Die Bedeutung des Henleinbesuches bei uns darf nicht übertrieben werden. Es ist ein privater Besuch, kein offizieller; er ermöglicht dem Herrn Henlein, das Verständnis, daß trotz der Weigerung des Landes, in Konflikte verwickelt zu werden, wir ein tiefes Interesse an einer friedlichen Lösung des sudetendeutschen Problems haben, von dem der Friede Europas abhängen kann. Diese Lösung muß auf der tschechoslowakischen Innenpolitik begründet sein und darf nicht mit außenpolitischen Fragen verquickt werden, wie z. B. den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rußland. Diejenigen, welche mit Herrn Henlein über das Problem diskutiert haben, zweifeln nicht daran, daß eine mit der Unversehrtheit der ČSR durchaus vereinbare Lösung möglich ist und von dem Verhalten der verschiedenen Parteien während des nächsten Monates abhängt. Guter Wille auf seiten des Deutschen Reiches, der Sudetendeutschen und der tschechoslowakischen Regierung ist wesentlich.

Noch einmal wollen wir sagen, daß kein Grund zu Pessimismus vorhanden ist.

Es wird keinen Krieg wegen der Tschechoslowakei geben. Denen, die immer noch glauben, daß Herr Hitler wegen der Tschechoslowakei einen europäischen Krieg riskieren wird, wird ein lautes Nein als Antwort gegeben. Abgesehen von militärischen Erwägungen, gibt es eine Erwägung, die alle anderen beherrscht: Deutschland kann nicht marschieren, weil der Magen seiner Armee leer wäre.

Im letzten Kriege ist Deutschland, wie jeder weiß, durch Hunger geschlagen worden. Die Nazis haben bei ihrer Kampagne, um zur Macht zu gelangen, gesagt, daß Deutschland geschlagen wurde, weil die Nation von den Juden hinterrücks erdolcht wurde. Das ist unwahr, und außer den einfältigsten Nazis hat das nie jemand geglaubt. Was Deutschland schlug, war der Mangel an Nahrung.

Wenn Deutschland wieder zu kämpfen versucht, wird es wieder gegen denselben Block in einer noch furchtbareren Gestalt anrennen.

Wenn Deutschland den Krieg erklärte, würde es nur die Hälfte seines Nahrungsbedarfes haben. Es müßte Lebensmittel von außerhalb kaufen. Aber es hat kein Geld, kein Gold, keine Devisen, um Lebensmittel zu kaufen. Und es hat keinen Kredit."

Völlig abgeblitzt bei Henderson!

Die Anfrage, die der Labour-Abgeordnete Henderson am Montag im Unterhaus an die Regierung richtete und die von dem Unterstaatssekretär Butler dahin beantwortet wurde, daß die englische Regierung der tschechoslowakischen zu keinen bestimmten Konzessionen in der Minderheitenfrage geraten habe, lautete wörtlich:

„Welche Vorschläge hat die britische Regierung kürzlich der tschechoslowakischen Regierung in bezug auf die Konzessionen gemacht, die den Sudetendeutschen gegeben werden sollen, und will

sie eine Versicherung abgeben, daß sie keinem Zugeständnis Unterstützung geben wird, die irgendeine der effektiven Verteidigungsmaßnahmen der Tschechoslowakei gegen die Deutschen zerstören würde?"

Aus dem Wortlaut dieser Anfrage geht deutlich hervor, daß Arthur Henderson von seinem Besuch bei Henlein, den die SdP für einen Erfolg ihrer Propaganda ausgegeben hatte, mit ganz anderen Eindrücken zurückgekehrt ist, als denen, die Henlein bei seinem Gaste erwecken wollte.

Verhandlungen mit den deutschen Sozialdemokraten

Die derzeit in London geprüfte Antwort der tschechoslowakischen Regierung auf die englisch-französische Demarche vom 7. Mai — der Wortlaut dieser Antwort liegt uns nicht vor — sagt wesentlich, daß die Tschechoslowakei das Interesse Englands und Frankreichs an einer Lösung der sudetendeutschen Frage verstehe und begrüße. Sie sei gesonnen, im Sinne der Ratschläge der Westmächte alles zu tun, was die Gerechtigkeit fordert. Das Nationalitäten-Statut werde die Gleichstellung aller Völker der Republik praktisch durchführen. Ueber den Inhalt des Nationalitäten-Statuts werden sofort nach seiner Fertigstellung Verhandlungen mit den Vertretern der Nationalitäten, insbesondere der deutschen, eingeleitet werden.

Es werde mit beiden deutschen Lagern, der Sudetendeutschen Partei und den Sozialdemokraten, Fühlung genommen werden.

Französischer Ministerrat über die Tschechoslowakei

Paris. Die tschechoslowakische Frage war Dienstag einer der Hauptpunkte der Tagesordnung der vorwiegend der Prüfung der außenpolitischen Lage gewidmeten Ministerratssitzung. Der französische Ministerrat genehmigte einmütig die versöhnliche Initiative, welche die britische Regierung in Angelegenheit der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei sowohl bei der Prager als auch bei der Berliner Regierung entwickelt. Die französische Regierung wird die britische Regierung mit ihrem gesamten Einfluß in ihren Bemühungen um die Auffindung eines Kompromisses unterstützen, welches dieses Problem regeln und es aus den Aktualitäten der international-politischen Domäne beseitigen würde.

Vorstellungen wegen der Mussolini-Rede

Bezüglich der französisch-italienischen Verhandlungen wurde betont, daß sich dieselben andauernd auf gutem Wege befinden. Der Außenminister erinnerte daran, daß diese Verhandlungen drei Wochen dauern, während England sieben Wochen zur Erzielung des Abkommens mit Italien brauche. Die letzte Genueser Rede Mussolinis war ebenfalls Gegenstand der Debatte, ebenso wie die Ueberraschung der französischen politischen Stellen über die Frankreich gewidmete Erwähnung. Es wurde beschlossen, daß der Leiter der französischen Botschaft in Rom, Blondel, der die Verhandlungen führt, dem Außenminister Ciano gegenüber das kritische Echo dieser Rede Mussolinis betonen wird.

Osusky bei Bonnet

„Wahrung aller tschechoslowakischen Lebensinteressen"

Paris. (Tsch. P.-B.) Das französische Außenministerium ist nunmehr im Besitze der Antwortnote, die der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta dem französischen Gesandten in Prag Dr. Lacroix auf seinen freundschaftlichen diplomatischen Schritt, der gleichzeitig mit dem diplomatischen Schritt des britischen Gesandten erfolgte, überreicht hat.

Bei der Unterredung, die Montag abends Außenminister Georges Bonnet mit dem Gesandten Dr. Osusky hatte, besprachen beide Staatsmänner eingehend alle aktuellen die Tschechoslowakei betreffenden Fragen, einerseits die Antwort der tschechoslowakischen Regierung auf den freundschaftlichen französischen und britischen Schritt, andererseits die Reise Henleins nach London und ihr Echo in bezug auf die weitere Entwicklung der Situation, sowie die Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei. Sie verhandelten auch über die neue große gegen die Tschechoslowakei gerichtete Kampagne.

Gesandter Dr. Osusky gab sodann dem französischen Außenminister auf Grund seiner Reise nach Prag eingehende Schilderungen der Stimmung in der Tschechoslowakei und der Gesinnung der tschechoslowakischen Bevölkerung. Er betonte den festen Willen sowohl der amtlichen Faktoren als auch der Bürgerschaft, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wie es die tschechoslowakischen Behörden durch eine Reihe erfolgreicher und energischer Maßnahmen bewiesen haben und sich nicht hinreißen zu lassen, jedoch fest alle tschechoslowakischen Lebensinteressen zu wahren.

Kemal Atatürk amtsmüde?

London. Die Möglichkeit, daß Kemal Atatürk aus gesundheitlichen Rücksichten die Präsidentschaft der Türkei aufgeben wird, scheint nach einem Berichte des „Daily Telegraph" aus Beirut gegeben. In diesem Falle, meint das Blatt, würde Jelal Bajar, der gegenwärtige türkische Ministerpräsident, voraussichtlich zum Präsidenten bestellt werden.

Sutschau bedroht

Die Lunghaibahn zähe verteidigt

Hankau. (Reuter.) Dienstag nachmittags trafen die ersten Nachrichten über die heftigen Kämpfe längs der Strecke der Lunghaibahn ein. Die Chinesen behaupten, diese Strecke sei nicht von den Japanern abgeschnitten worden, und melden Kampferfolge. Die japanische Militärabteilung, welche sich der Strecke östlich von Tanschan näherte, wurde nach erbittertem Kampf mit dem chinesischen Militär, das von Sutschau und Tanschan herbeieilte, wieder in der Richtung nach Juntschan zurückgedrängt. Eine andere japanische Abteilung, welche sich zur Eisenbahnstrecke beim Bahnhof in Laiuan durchgekämpft hatte, wurde ebenfalls zurückgedrängt. Ueber das Schicksal der Stadt Sutschau, die im Mittelpunkt der Kämpfe steht, herrscht hier Unruhe. Die chinesischen militärischen Stellen erklären, es sei kein Grund zu übertriebener Sorge vorhanden; falls es jedoch notwendig sein sollte, Sutschau zu räumen, werden die chinesischen Truppen feste Stellungen an einer neuen bereitgestellten Verteidigungslinie beziehen.

Tokio. Die Agentur Domei teilt mit, daß japanische Artillerie Dienstag nachmittags eine direkte Beschießung der befestigten Wälle der Stadt Sutschau aufgenommen hat.

Die Pfeile auf unserer Karte kennzeichnen den Vormarsch der japanischen Truppen

Koalition kandidiert in der Slowakei gemeinsam

Die Koalitionsparteien in der Slowakei hielten Dienstag vormittags in Preßburg eine Tagung ab, bei welcher sie beschlossen, bei den Gemeindewahlen gemeinsam vorzugehen. Außerdem erließen sie an die slowakische Oeffentlichkeit einen Aufruf, in welchem sie „alle Slowaken, alle Tschechen, alle staatserhaltenden und anständigen Menschen in der Slowakei in das Lager der Eintracht und Einheit" rufen. Dieses Lager wird gemeinsame Kandidatenlisten unter der Bezeichnung: Slowakische Einheit für die Tschechoslowakische Republik und für die Demokratie" aufstellen. Gezeichnet ist der Aufruf von der republikanischen, der sozialdemokratischen, der nationalsozialistischen, der Gewerbe-, der Volkspartei, der slowakischen Nationalpartei und von der Nationalen Vereinigung.

Wachsende Empörung über die Henleinprovokationen

Die illegale Flugblattaktion der Henleinleute hat im tschechischen Gebiet, wo sie unternommen wurde und wirken sollte, tatsächlich sehr stark gewirkt — aber in einem ganz andern Sinne als es sich ihre Urheber vorgestellt haben. Die gesamte tschechische Oeffentlichkeit ist erregt durch die Unverschämtheit dieser Aktion und ihre Empörung wird kaum durch die Feststellung abgeschwächt, daß die Flugblätter von einer unglaublichen Ahnungslosigkeit und falschen Einschätzung der Tatsachen zeugen. Von neuem wird auch der Innenminister einer heftigen Kritik wegen seiner Nachgiebigkeit unterworfen, die er zuletzt in der Angelegenheit der FS-Männer gezeigt hat.

Man kann die Sache doch nicht gut machen, sagt „České Slovo" dazu, indem man den Aufruf konfisziert und Herrn Brandner einen weniger militärischen Titel gibt, während die Organisation unverändert bleibt . . . Hier geht es um viel mehr! Hier geht es um die Sicherheit im Staate und um das Vertrauen der Bevölkerung, die durch all das, was Henleins Leute machen, an den Rand der Geduld gebracht wurde.

Es wurde ein weiterer Beweis erbracht, sagen „Lid. Listy", daß die bisherigen Verhältnisse schon unmöglich waren . . . Der Kurswechsel der Regierung war ein Einschreiten in der Staatsverwaltung, das nicht mehr aufgeschoben werden konnte.

Außerordentlich scharf schreibt „Právo Lidu": Die Henleinbewegung hat sich durch die letzten zwei Aktionen (die Flugblätter und die FS) auf das Feld der Illegalität gewagt . . . Das schafft eine neue Situation. Wir glauben, daß man alle bisherigen Entscheidungen einer neuen Ueberlegung wird unterziehen müssen, die den guten Willen der Regierung beweisen sollten und die, wie die Tatsachen zeigen, nur als Zeichen der Schwäche aufgefaßt wurden.

Unter dem Druck dieser Stimmung in der Bevölkerung müssen auch der „Venkov" und der „Večer" trotz aller Winkelzüge die Dinge bei ihrem wahren Namen nennen und von einer staatsfeindlichen Aktion und von SdP-Leuten als Täter sprechen.

Montag früh entsandten die Betriebsausschüsse, die Bergarbeiterorganisationen und andere Verbände des Kladnoer Gebiets eine Deputation zum Bezirkshauptmann, welche eine energische Aktion gegen die Ruhestörer verlangten und sich dabei auf die Flugblattverteilung und die Schaffung der FS-Truppe beriefen. Die Kladnoer Arbeiter werden auch im Innenministerium selbst einschreiten.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Vorsitzenden der Regierung Doktor Milan Hodža, ferner den rumänischen Großindustriellen M. Melax und schließlich eine Deputation des Vorstandes des Glasforschungsinstituts in Königgrätz.

Das letzte Blatt

Eine deutsche Episode von 1933

Von Zett

Die Straßen des frühen Morgens waren noch still und traumversponnen. Die Nacht des 5. März, die „Siegesnacht" der Wahlschlacht von 1933, hatte die Stadt in einer lethargischen Erschöpfung zurückgelassen. Es war ein banger Schlaf, dem Ungewissen entgegen. Von den Weinhängen draußen kam der herbe Duft aufbrechender Erde. Nach einem kurzen Schlummer auf dem Redaktionssofa empfand Ferdinand Keßler, ehe die Tagesarbeit begann, das Bedürfnis, frische Luft zu schöpfen, um nach dem irrsinnigen Zahlenwirbel dieser Nacht zur Besinnung zu kommen. „Sind wir besiegt?" überlegte er im Ausschreiten; „und wären wir es, was hätten wir zu tun? Auf keinen Fall Unterwerfung . . . auf keinen Fall die Rotationsmaschine in entgegengesetzter Richtung laufen lassen."

Keßler hatte bisher, trotz Reichstagsbrand und der ihm folgenden Panik, die Zeitung unverändert gehalten; sie blieb linksbürgerlich, ungebeugt, mutig, sauber, ein Sammelbecken aller antifaschistischen Elemente; keine kapitalstarke Zeitung von „Weltblattansehen", nur das wache Gewissen einer mittleren, süddeutschen Stadt, deren Bevölkerung zum großen Teil moralisch hinter Keßler stand.

„Das nächste", überlegte Keßler, „was zu tun ist: die Redaktionskonferenz zu verpflichten, lieber anständig unterzugehen, als schmählich zu kapitulieren." Keßler kannte seine Mannschaft. Es waren Leute von „links bis rechts", Sozialisten, Demokraten, Konservative, sehr verschieden in ihren Ueberzeugungen, aber geeint in ihrem Haß gegen den Nazismus und in ihrer Liebe zur Freiheit. Sie alle wußten, daß man auf sein Lieblingsdogma verzichten muß, wenn man den gemeinsamen Feind schlagen will. Hier war, vielleicht auch gefördert durch die Berufsleidenschaft, eine Front zustande gekommen, an der es sonst fehlte. „Wir tun hier an dieser Stelle unsere Pflicht", pflegte er in den letzten erregenden Wochen zu sagen, „so, als ob es gerade auf uns ankäme und als ob wir berufen wären, ganz Deutschland das Beispiel zu geben."

Es war eine übernächtigte, bleiche Redaktionskonferenz. Alle Mann hatten bis drei Uhr morgens am Rundfunk und an den Telephonen gearbeitet. Keßlers Gesicht war eingefallen, aber straff, jede Furche von Entschlossenheit gespannt. An den Häusern gingen zögernd da und dort Hakenkreuzfahnen hoch, ängstlich und matt, wie die weiße Flagge der Kapitulation. „Die Stadt hat sich prachtvoll gehalten", sagte Keßler. Es war nicht zuletzt das Verdienst ihres unermüdlichen Gewissens, der tapferen „Tribüne". Trotz Terror, Verbote und Verfassungsbruch haben die Nazis hier keine 30 Prozent erreicht."

„Es ist doch alles umsonst", sagte Otto Meißner, der stellvertretende Chefredakteur, „wir sind auf einer umbrandeten Insel; sie ist nicht zu halten. Wir sind nur noch eine Fiktion, sinnlos." Er nahm die Brillengläser ab und wischte sich die Augen, um seinen Kameraden nicht ins Gesicht zu schauen.

So sehen heute Millionen Deutsche aus, dachte Keßler, geschlagen, ohne geschlagen zu sein. Sie verbreiten die Niederlage wie die andern den Sieg, und die Entscheidung ist doch noch gar nicht gefallen. „Ich möchte auch lieber die Feder hinhauen und mit dem Gewehr in der Hand kämpfen, wäre nur irgendwo ein offener Widerstand zu spüren."

„Quark in den Knochen statt Mark", brummte Josef Klier; man konnte es auf Meißner beziehen, oder auf all die übrigen, vom Sozialismus bis zur Reichswehr, die stark genug gewesen wären, den Nationalsozialismus zu erledigen. Klier war der Jüngste, ein strohblonder Bayer, Anhänger des Kronprinzen Rupprecht; hinter seiner schwerfälligen Gelassenheit verschanzt, war er jeder Hingabe fähig.

„Was haben wir zu tun, Kameraden?" Eine große Ruhe ging von Keßler aus. „Die Ueberlegung ist einfach. Jeder auf seinem Platz. Ich weiß, keiner von uns ist gewillt, sich gleichschalten zu lassen. Das ist unsere Kraft. Das schreckliche Unglück ist, daß die Parole: „Rette sich, wer kann!" viel zu früh ausgegeben wurde, noch ehe das Schicksal des Schiffes besiegelt war. Es war niemand da, der den Befehl gab: „Alle Mann an Bord!", sondern man flüsterte nur: „sauve qui peut" und machte sich davon. Es fehlte uns im innerpolitischen Kampf die Schützengraben- und Borddisziplin, die Standhaftigkeit bis zum letzten Augenblick, die Entschlossenheit zum Nahkampf." Seine Augenbrauen über den blitzenden Augen zogen sich zusammen: „Ob jetzt der Augenblick gekommen ist, euch zu sagen: Rette sich, wer kann . . .?"

„Wir bleiben bei dir, solange es geht", sagte Josef Klier. „Es ist nämlich so", rollte er in seinem harten, schwerfälligen Fränkisch, „daß irgendwo in dieser großen Sauerei einmal etwas Ordentliches geschieht, sonst war die ganze Schreiberei ein Dreck." Alle stimmten ihm zu; nur Meißner fistelte: „Wir allein werden es nicht ändern und aufhalten." Sein kurzsichtiger Blick kroch irgendwo in den Winkel, als ob er etwas suche.

„Mit dieser Latrinenparole haben sie Deutschland in die Sch . . . gasse und die Nazis zur Macht gebracht." Wenn Klier wütend war, bemühte er sich, manierlich hochdeutsch zu sprechen.

„In diesem Betrieb finden immerhin hundertzwanzig Menschen ihr Brot." Meißners Stimme war bleifarben wie sein Gesicht.

„Wir sind um einer Idee willen da!" sagte Keßler, der als Sohn des Verlegers Mitbesitzer des Betriebes war. „Ohne diese Idee sind wir nichts; es gibt kein üöleres Gesindel als jenes, das jeden Selbstverrat begeht, nur um am Suppentopf sitzen und schmatzen zu können. Dann wird der Suppentopf zum Selbstzweck, schlimmer noch: man unterschiebt dem schäbigen Selbsterhaltungstrieb am Ende gar eine Idee. Wir können aufhören, aber wir können uns und unsere Leser, die an uns glauben, nicht preisgeben."

Er lügt, dachte Meißner, er spielt Vabanque, weil die Partie verloren ist. Er wird mit seinem „Frontgeist" die Zeitung und uns alle ruinieren.

„Wir sind in diesem Augenblick Soldaten in einer belagerten Festung", sagte Keßler; „solange ich hier stehe, wird sie nicht ausgeliefert." Seine übermüdeten Augen waren ganz hell und brennend von einer unterirdischen Verzweiflung. „Wer aber glaubt, daß er auf einem verlorenen Posten steht, und daß eine solche Position nutzlos ist, der ziehe ab und bringe sich in Sicherheit." Er musterte die Kollegen. Keiner rührte sich. Sein Blick blieb auf dem Gesicht Georg Löwitts haften. „Du bist am stärksten gefährdet, Georg, du bist als einziger — wie sagt man das nur — „rassisch belastet", — flieh!" Löwitts Fluchtgesicht, ein weichendes Panikgesicht, das gegen die wachsenden Schatten einer tödlichen Trauer vergeblich ankämpfte, wehrte heftig ab.

(Schluß folgt.)

Dienstag Außenexposé

Der Außenausschuß des Abgeordnetenhauses hält Dienstag, den 24. Mai, um 9 Uhr vormittags eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Exposé des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta über die außenpolitische Situation sowie eine Reihe von Handelsabkommen.

Die Flugblatt-Affäre im Senat

Im Senat brachte der Kommunist Mikuliček am Mittwoch in seiner bekannten erwüchsig-derben Form die Flugblattaffäre zur Sprache. Ihr Inhalt beweise, daß kein Tschechе die Flugblätter geschrieben hat, sondern daß sie im Ausland hergestellt und in Millionen von Exemplaren zu uns gepascht wurden. Sie stellen eine aufgelegte Einmischung dar, deren Zweck es ist, den Staatinnerlich zu unterhöhlen. Ein großer Teil des Inhalts sei jedoch aus der reaktionären tschechischen Pressen abgeschrieben Diese Propaganda greift schon an die Wurzeln des Staates. Alle, die sich ihrer Verantwortung in dieser historischen Stunde bewußt sind, müßten sich sagen: Bis hierher und nicht weiter!

Der Referent Chalupnik bemerkte im Schlußwort, daß die Regierung die innen- und außenpolitischen Ereignisse wachsam verfolge und Maßnahmen treffe, um Ordnung zu schaffen und jedwede irredentistische Agitation in unserem Staat unmöglich zu machen.

Achtklassige „technische Gymnasien"

Wie Schulminister Dr. Franke im Kulturausschuß des Senates berichtete, sollen die Realschulen künftig in achtklassige „technische Gymnasien" umgewandelt werden. Die Notwendigkeit, die Realschulen achtklassig auszugestalten, werde schon lange empfunden. Fast überall im Ausland ist das Realschulstudium ebenso lang wie das humanistische Studium und damit auch diesem gleichwertig. Nach der letzten Mittelschulreform vom Jahre 1933 ist der Lehrstoff der vier unteren Realschulklassen mit dem des Gymnasiums identisch; die Oberrealschule ist aber mit Lehrstoff überfüllt und die Folge ist ein auffälliger Mißerfolg und vielfach physische Erschöpfung. Eine Enquete von Fachleuten hat sich gleichfalls für die Verlängerung des Realschulstudiums auf acht Jahre ausgesprochen. Die achtklassige Realschule soll dann „technisches Gymnasium" heißen und vor allem auf das technische Studium vorbereiten. Durch Einführung des unobligaten Lateinunterrichtes soll den Absolventen auch die Berechtigung zum ärztlichen und juristischen Studium geboten werden. Mit diesen Fragen wird sich noch eine Expertenkommission befassen.

Der Senat behandelte am Dienstag nach Vornahme zweiter Lesungen ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag mit Griechenland, das für regionale Wirtschaftsabkommen Ausnahmen von dem Prinzip der Meistbegünstigung vorsieht. Ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Deutschland betrifft die Zollbehandlung der nach Deutschland eingeführten Perlmutterknöpfe. Der ermäßigte deutsche Zoll beträgt 700 RM pro 100 Kilo, das Kontingent 63 Zentner vierteljährlich. Die Ausfuhr dieser Knöpfe nach Deutschland repräsentiert einen jährlichen Wert von etwa 6 Millionen Kč. — In der nächsten Sitzung, die heute, Mittwoch, um 10 Uhr stattfindet, stehen die Kleingeldvorlage sowie die Novelle zum Gesetz über die Längerdienenden zur Verhandlung.

Erhöhung der Bürgerschulzulagen. Im Kulturausschuß des Senates erklärte Schulminister Dr. Franke, daß die Neuregelung der Zulagen für die Bürgerschullehrer bereits in der Regierung vereinbart ist und die betreffende Vorlage schon in den nächsten Tagen dem Parlament vorgelegt werden wird. Die neuen Zulagen werden bei literarischen Lehrern 2400, bei Handarbeitslehrerinnen 1200 Kč betragen; bei diesen Lehrerinnen sollen auch die Zulagen zum Grundgehalt erhöht werden. Die bisher ungenügenden Uebergangszulagen von 780 bis 1080 Kč haben dazu geführt, daß an Bürgerschulen ein großer Mangel an geprüften Lehrkräften besteht. Die neuen Zulagen sollen am 1. Oktober in Wirksamkeit treten. Auch die Substituierungszulagen für qualifizierte Kräfte und für stellvertretende Direktoren sollen neu geregelt werden.

Der parlamentarische Spar- und Kontrollausschuß befaßte sich in seiner dienstägigen Sitzung unter dem Vorsitze des Abgeordneten Remeš mit einigen Fragen betreffend den Heilfonds der öffentlichen Angestellten, mit den wirtschaftlichen Ausgaben der Aktiengesellschaft „Sublima", mit der Vergebung der Einrichtung für die Telephonzentrale in Preßburg, mit dem Bau von Gruppenwasserleitungen und mit der Teilnahme der Tschechoslowakei an der Weltausstellung in New York.

Die böhmische Landesvertretung begann am Dienstag ihre auf drei Tage berechnete Sommersession, auf deren Tagesordnung u. a. der Rechnungsabschluß des Landes für 1937, ein Gutachten über den Entwurf des neuen Jugendfürsorgegesetzes, der Bau eines neuen Gebäudes des Landeskulturrates, öffentliche Arbeiten verschiedener Art usw. stehen. Dienstag erstattete der Landesfinanzreferent Dr. Kubišta einen Bericht über den Rechnungsabschluß.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

An die sudetendeutsche Jugend!

Eine Welle des Nationalsozialismus geht durch unser Land. Nach der gewaltsamen Unterwerfung Oesterreichs durch den Nationalsozialismus glauben auch seine sudetendeutschen Helfer ihre Stunde gekommen.

Sie geben vor, um die Freiheit des Sudetendeutschtums zu bekämpfen. Aber es geht ihnen darum, in den sudetendeutschen Gebieten das gleiche System der Unterdrückung und Rechtlosigkeit aufzurichten, unter dem unser Volk in Deutschland und Oesterreich stöhnt. Sie meinen nicht die Freiheit der Gesinnung, der Meinungsäußerung, nicht die Organisationsfreiheit, sondern die Freiheit, Andersgesinnte knechten und in die Konzentrationslager schicken zu können.

Schon wütet der schlimmste Terror, der die freiwillige Gleichschaltung ergänzen soll. Nachdem die Christlichsozialen und die Landbündler die Fahne der Demokratie feige verlassen hatten, begab sich auch die nichtsozialistische Jugend zur Gänze unter das Diktat jener, denen der preußische Kommißstiefel das Symbol der Erziehung ist. Auch die katholische Jugend hat ihre Grundsätze mit Füßen getreten und wechselte zu den braunen Leugnern und Bedrückern der christlichen Lehre hinüber. Die Idee der freien Jugendbewegung ist im nichtsozialistischen Teil tot. Die neue SA-Armee der Sudetendeutschen Partei, eine Truppe des Hasses, des Terrors und des blutigen Zwanges ist die Verkörperung des „nationalen Aufbruchs" auf dem Gebiete der Erziehung, die nichts anderes ist als die Erziehung zum Krieg und damit zur Selbstvernichtung der Jugend.

Gegen diese Gleichschaltung, gegen diese Leugnung und Unterdrückung aller Ideale, die in der Demokratie und im deutschen Humanismus lebendig sind, gegen die Ersetzung des sozialen Jugendrechtes durch das nationalistische Faustrecht rufen wir alle jungen Deutschen, die den Frieden wollen, die Freiheit, die menschliche Würde und die Demokratie zum Kampf auf. Europa kann nicht gesunden in der Atmosphäre des Krieges, die der Nationalsozialismus pflegt. Europa kann nur dann eine Gemeinschaft freier, friedlicher Völker werden, wenn auch innerhalb der Völker Recht und Freiheit gelten. In den kriegerischen Zielsetzungen des Nationalsozialismus wohnen nicht das Glück und die Freiheit der Jugend, sondern der Tod und die Vernichtung.

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes erhebt in dieser ernsten Stunde unseres Volkes seine mahnende Stimme. Er fordert vom Staat, daß er die nationale Gerechtigkeit und den Anspruch auf Brot und Arbeit statuiere, er fordert von ihm die Wahrung des Rechtes und der Gesetzlichkeit. Er fordert die sudetendeutsche Jugend auf, sich auf dem Boden der freien, sozialistischen und demokratischen Jugendbewegung zusammenzuschließen, um in gemeinsamer Arbeit den Frieden zu retten und der kommenden Generation nicht den Tod auf dem Schlachtfeld, sondern ein Leben in Glück und Freude zu sichern.

Aufs Neue bekennt sich der Sozialistische Jugendverband zu den Idealen der Demokratie; er fordert alle jungen Menschen auf, für sie, in der auch unser aller Freiheit und Lebenssicherheit beschlossen ist, alles einzusetzen!

Es lebe die Freiheit!
Es lebe der Friede!

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes

Der unwandelbare Gustav Hacker

oder: „Werdet keine Gesinnungslumpen!"

Immer wieder juckt es uns in den Fingern, eine der Reden zu zitieren, die Herr Hacker ein paar Wochen vorher hielt, ehe er seine Partei auf Konrads Altar opferte. Hei, wieviel Argumente gab es da für das gerade Gegenteil der Politik, die Gustav Hacker jetzt treibt! Was hat er alles an Beweisen dafür anzuführen gewußt, wie verbrecherisch es wäre, den Bund der Landwirte aufzulösen und ihn der SdP einzugliedern! Doch das wollen wir uns, so stark die Verlockung ist, aufheben für den Fall, als Herrn Hacker der Kamm wieder schwellen sollte. Heute wollen wir uns nur an einem Briefwechsel ergötzen, den Herr Hacker vor zwei Jahren mit der SdP geführt und den er in seinem Blatte groß aufgemacht abgedruckt hat. Unter einem dreispaltigen Katastrophentitel registrierte die „Landpost" am 14. März 1936 Hodinas Wort „Werdet keine Gesinnungslumpen!" und dann folgt Gustav Hackers Brief an die SdP in Trautenau, die ihn als Debattenredner in eine Bauernversammlung eingeladen hatte.

Hackeer lehnte dies ab, erklärte sich aber zu einer Diskussion mit Henlein bereit. Und zwar so:

„Da ich aber Montag, den 16. März 1936, vormittags in einer BdL-Kundgebung in Trautenau sprechen werde, bin ich gerne bereit, bei dieser Gelegenheit mit Ihrem Vorsitzenden Herrn Konrad Henlein über die Frage SdP—BdL zu diskutieren und würde mich freuen, wenn Sie der Mittler dieser Einladung an Ihren Herrn Vorsitzenden sein wollten. Die Wiedergewinnung jener Bauern aber, die seinerzeit dem BdL den Rücken gekehrt haben und, obwohl sie ihren Irrtum bereits erkannt, nur deswegen nicht in ihr heimatliches Lager zurückgefunden haben, weil sie ihre Fehlentscheidung nicht zugeben wollen, ist dem zweiten Abschnitte meiner Tätigkeit vorbehalten..."

Herr Hacker hat sich also verschiedene Abschnitte seiner Tätigkeit vorgenommen, aber schon damals hat er gesagt, daß er es mit dem zweiten Teil nicht eilig hat:

„Damit eilt es mir aber nicht. Diese Bauern sollen ruhig ihre Erfahrungen bei der SdP sammeln und die notwendigen Folgerungen daraus ziehen. Sie, die ob der „Erfolglosigkeit der Politik des BdL" von uns gegangen sind, werden einmal unsere besten Kämpfer sein!

Da Sie mir nun das Wort erteilt haben... möchte ich gerade diesen Bauern sagen, was Ihr Sprecher Abg. Hodina, den Sie der Versammlung als ehemaligen Klubobmann des BdL vorstellen, am 24 Feber 1935 (das Datum ist bemerkenswert) ausgesprochen hat. Hier steht es Wort für Wort:

„Werdet keine Gesinnungslumpen, werdet dem BdL in den schweren Tagen der Not nicht untreu, da er durch 15 Jahre Euch viele Wohltaten erwiesen hat!"

Diesem Ausspruch habe ich nichts hinzuzufügen!"

Ein Mann, ein Wort. Worum ringt er „unwandelbar"?

„Auf meinem Wege aber ringe ich unwandelbar weiter um die geschlossene politische Kraft des sudetendeutschen Landvolkes. Getrieben zu dieser Arbeit werde ich nicht durch Haß gegen irgendwen, sondern durch die Liebe zu meinem Volke. Diese geschlossene Kraft des sudetendeutschen Landvolkes wird neben der geschlossenen Kraft der anderen Stände — vor allem der deutschen Arbeiter — ein taugliches Mittel sein, der Volksgemeinschaft die politischen Einsatzmöglichkeiten zu geben, die unser Deutschtum so dringend braucht!

So grüße ich Euch

Gustav Hacker."

Ganz so ist es gekommen. Herr Hacker hat unwandelbar weiter gerungen um die geschlossene politische Kraft des sudetendeutschen Landvolkes. Wie sagte doch Hodina, der heute mit Hacker wieder in einer Partei vereinigt ist? „Werdet keine Gesinnungslumpen!"

Doch „Stabschef" Willi Brandner?

Das Kreisblatt der SdP in Pilsen, der „Heimatruf", veröffentlicht vollinhaltlich den Aufruf Willi Brandners an die SdP, jenen Aufruf, der die Beschlagnahme der „Rundschau" verursacht hat. Nicht nur der Aufruf wurde beschlagnahmt, es wurde auch der Begriff „Stabschef" als unzulässig erklärt. Das hindert den „Heimatruf" nicht, zweispaltig zu verkünden: „Willi Brandner, Stabschef der neuen Kampftruppe" und den „Aufruf Willi Brandners, des Stabschefs der FS" zu veröffentlichen!

Der „Heimatruf" kümmert sich also um Beschlagnahme und um Verbot der Bezeichnung „Stabschef" nicht, und den Pilsner Zensurbeamten war beides ebenfalls gleichgültig. Wahrscheinlich beginnt, nach einer Periode unglaublichen Schleifenlassens der Zügel, auf solche Art der Wiederaufbau der Staatsautorität.

Brief an den Zeitspiegel

Wie sie provozieren

Aus Schlag bei Gablonz schreibt uns eine Genossin:

Der Gablonzer „ATUS" hatte Sonntag seine Mai-Wanderung nach Grafendorf. Ich ging mit meiner 14jähr. Tochter, welche die Kluft der „Roten Falken" trug, ebenfalls hin. Als wir beide auf dem Rückweg gegen 1 Uhr Mittag zur „Krimshübelbaude" kamen, stehen dort zwei deutsche Turnerjungen im Alter von 15—16 Jahren, die, als sie uns erblickten, ausspuckten. Als wir ganz nahe bei ihnen waren, spuckte der Eine nochmals aus und sagte „Rotes Schwein". Sie können sich vorstellen, wie uns zu Mute war. Was sollte ich allein machen? Ich konnte nur stillschweigend weitergehen und meine Wut hinunterschlucken. Die „Krimshübelbaude" war dicht besetzt mit Gästen und ich bin est überzeugt, daß es auch einige gehört oder wenigstens gesehen haben, wie ich und meine Tochter von diesen provoziert wurden. Hätte ich jedoch eine Aeußerung gemacht, wäre mir bestimmt niemand zu Hilfe gekommen, denn es waren alle SdP.-Mitglieder.

Als ich dann abends von meiner Wohnung aus einen Teil der Parteimitglieder, welche die Mai-Wanderung mitmachten und nun zurückkamen, sah und ihnen mein Erlebnis erzählte, wurde mir geantwortet, daß auch sie Erlebnisse ähnlicher Art hatten, und zwar wurden sie u. a. „Kommunistenhunde" geschimpft. — Es ist sehr traurig, daß man als treue Demokratin in einem demokratischen Staate solchen Anflegeleien ausgesetzt ist.

Wo bleibt der Schutz durch die Regierung?

Die Krawalle in Saaz

Ueberfall auf einen Sozialdemokraten

Wir berichteten gestern schon von Krawallen, die sich am Montag in Saaz abgespielt haben. Nun erhalten wir folgende detaillierte Schilderung:

Der 19jährige Johann Kráčth hatte bei der Firma Dürschmied eine Scheibe eingeschlagen und wurde aus diesem Grunde auf die Polizeiwachstube vorgeladen, wo man seine Einvernahme durchführte. Der junge Mann wurde auch, ohne daß sich vorher der geringste Zwischenfall abgespielt hatte, wieder entlassen. Etwa eine Stunde später zog ein johlender Haufe von SdP-Leuten vor das Gebäude des Hotel „Hanslik", um gegen die Staatspolizei zu demonstrieren. Man behauptete, Kráčth sei auf der Polizeiwachstube geschlagen worden.

Bei dieser mit Vorbedacht durchgeführten Demonstration kam es auch zu Zusammenstößen zwischen tschechischen und deutschen Bewohnern. Vier Tschechen wurden leicht verletzt. Auch zwei Staatspolizisten wurden geschlagen. Die meisten der Demonstranten wußten gar nicht, worum es ging. Sie fragten immer wieder, was denn los sei, aber sie stimmten trotzdem fest in die Sprechchöre ein. Aus dem Verlauf ist ersichtlich, daß man die Zusammenstöße in Saaz bewußt provoziert. Das ist nicht der erste derartige Fall.

Montag abends wurde auch in Holletitz ein Ueberfall auf den Sozialdemokraten Rentsch durchgeführt. Er war im Holletitzer Konsumverein gewesen und wurde vor dem Laden vom Viehhändler Ferdinand Jakl überfallen und blutig geschlagen. Ungefähr 30 SdP-Leute standen dabei und sahen lachend zu. Gegen Jakl wird die Strafanzeige erstattet.

Marienbad

Am 11. Mai hat man dieses Jahr in ganz Marienbad 300 Kurgäste gezählt, während es im vorigen Jahre zu diesem Termin 758 Kurgäste waren.

An den Staatspräsidenten Dr. Beneš haben deutsche und tschechische Arbeiter der Firma Liebieg in Reichenberg ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Empörung über die Angriffe auf die Unabhängigkeit und die demokratische Verfassung der Republik, die gleichzeitig zu einer Bedrohung ihrer gemeinsamen Heimat, ihrer friedliebenden Arbeit und der Sicherheit des Lebens ihrer Familien sind, Ausdruck geben. Die siebzig Unterzeichner des Schreibens verweisen auf die Flüsterpropaganda über die Loslösung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei, auf den politischen und wirtschaftlichen Druck auf die demokratische Bevölkerung und darauf, daß bereits in die Kinderherzen in den Schulen der nationale Haß eingeimpft wird. Sie ersuchen den Staatspräsidenten, seinen Einfluß geltend zu machen, damit energische Maßnahmen gegen alle Unruhestifter ergriffen werden, damit aber auch die nationale Versöhnung der Völker angebahnt werde. Die Unterzeichneten beteuern auch ihre Kampfbereitschaft für die Verteidigung der Republik und des Friedens.

Debatte über die Luftrüstung verschoben

London. Der englische Finanzminister Sir John Simon hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Debatte über das britische Luftrüstungsprogramm, die am 19. d. M. stattfinden sollte, verschoben wird, da Ministerpräsident Chamberlain bisher nicht völlig genesen ist, um teilnehmen zu können. Die Debatte wird daher wahrscheinlich an einem Tage der kommenden Woche stattfinden. Es verlautet, daß Lord Weir, der Hauptberater der Regierung in Flugangelegenheiten, seine Demission überreicht hat.

Winston Churchill hat seinen Antrag, mit dem er sich den Vorwürfen der Opposition angeschlossen hatte, zurückgezogen, daß eine unabhängige Kommission zur Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse in der britischen Luftfahrt ernannt werde.

Spaaks Regierungserklärung

Brüssel. Ministerpräsident Spaak gab am Dienstag vor der Kammer und dem Senat die Regierungserklärung ab. Spaak führte aus: Die Demokratie, der man zwar treu bleiben wolle, müsse aber reformiert werden. Die öffentliche Meinung erwarte eine starke Regierung. Was die Presse anlange, die in letzter Zeit gewisse Mißbräuche gezeigt habe, müßten die betreffenden Strafmaßnahmen abgeändert werden. Spaak betonte, daß möglicherweise auch eine Revision der belgischen Verfassung durchgeführt werde. Niemand könne heute bestreiten, daß die Flamen ernstliche Beschwerdegründe hätten. Die Regierung habe die Absicht, die Sprachengesetze vollkommen und loyal einzuhalten; sie werde zu diesem Zweck Strafmaßnahmen ergreifen. Andererseits macht sich in der Wallonei eine wachsende Unruhe bemerkbar. Die Regierung müsse daher ebenfalls auf die Beschwerden der Wallonen Rücksicht nehmen. Weiterhin werde die Regierung auch eine gewisse Reform der Verwaltung durchführen. Hinsichtlich des Haushaltes werde die Regierung das Gleichgewicht unter allen Umständen herstellen.

Abschließend ging Spaak zur Außenpolitik! Bedingungen in den Arbeitsstätten verbessert werdie bisherige außenpolitische Linie weiter beibehalten, ebenso die bisherige Militär- und Kolonialpolitik. Die neue Regierung betrachte sich als eine Regierung der nationalen Union.

Von der spanischen Front

Barcelona. Im Amschnitt Obere Pyrenäen wurden Versuche der Rebellen, unsere Linien zu stürzen, gänzlich zurückgeschlagen, wobei sie große Verluste erlitten. Die Truppen, die gestürmt hatten, sind eingekreist und ihr Rückzug schwierig. An der Levantefront hat der Feind, stark unterstützt von Flugwaffe und Tanks, seine Offensive in Abschnitt Alleputz fortgesetzt und seine Linien südlich von Gudar vorgedrückt, wo heftig gekämpft wird. Im Abschnitt Cuenvas de Binroma haben die republikanischen Kräfte mehrere erfolgreiche Handstreiche unternommen und den Feind schwer erschüttert.

Unsere Flugwaffe hat am Morgen des 14. d. M. ein erfolgreiches Bombardement des Rebellenflugplatzes Caude, nördlich von Teruel, vorgenommen. 12 große republikanische Bomber haben trotz lebhaftem Abwehrfeuer ihre ganze Last auf 24 Fiatflugzeuge abgeworfen, die dort aufgereiht standen. Große Rauchwolken zeigten an, daß die italienischen Flugzeuge vollends verbrannt sind. Unsere Bomber und Jagdflugzeuge sind unversehrt in ihren Ausgangshafen zurückgekehrt.

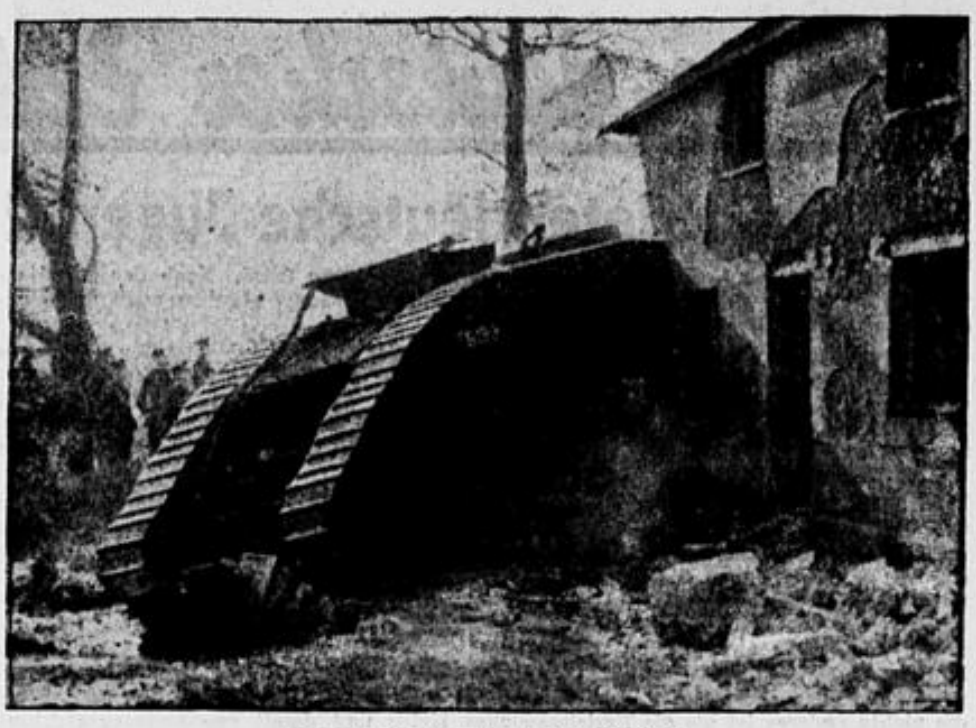
Frankreich verstärkt seine Kolonialtruppen

Paris. Der Ministerrat hat Dienstag beschlossen, daß der Kolonialminister Georges Mandel als Mitglied in den Obersten Rat der Nationalen Verteidigung berufen werde. Der Ministerrat hat auch den Generalstabschef der Kolonialtruppen sowie einen fünfgliedrigen Ausschuß des Obersten Militärrates der Kolonialtruppen neu ernannt. Minister Mandel ordnete in einem besonderen Dekret an, daß bereits bei den heurigen Assentierungen das normale Rekrutenkontingent in Indo-China um 20.000 Mann und in den Negerkolonien um 50.000 Mann erhöht werde.

Kettelers Leiche gefunden?

Wien. (Havas.) In einer Leiche, die am Montag bei Hainburg unweit der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze aus der Donau gezogen wurde, hat die Polizei den ehemaligen Sekretär des Herrn v. Papen und Attaché der deutschen Gesandtschaft in Wien, Baron Ketteler, agnosziert, dessen rätselhaftes Verschwinden kurz nach dem Anschluß Oesterreichs gemeldet worden war.

Kurz vor seinem Verschwinden soll sich Ketteler Bekannten gegenüber in Vorahnung seines Schicksals geäußert haben, daß ihm am nächsten Tag entweder ein Lorbeerkranz (für seine Verdienste um die Unterminierung des Schuschnigg-Regimes) oder eine Kugel bevorstehe. Ein Sekretär Papens ist bekanntlich schon seinerzeit dem 30. Juni 1934 zum Opfer gefallen; ob nur aus Versehen oder bewußt, ist nie geklärt worden.



Die englische Panzerwaffe übt

Bei Bevington in England werden die großen Uebungen der englischen Panzerwaffe abgehalten. Einstöckige Häuser werden glatt durchrannt.

Tagesneuigkeiten

Grenzlandfrauen

In Marseille war dieser Tage die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit zu ihrem Jahreskongreß versammelt. An diesem Kongreß nahmen auch Frauen aus der Tschechoslowakei teil. Von den Tschechinnen kann man, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, daß sie die Meinung und den Willen der übergroßen Mehrheit ihrer Nationsgenossinnen vertraten. Leider gilt das gleiche nicht auch von den wenigen deutschen Teilnehmerinnen aus der Tschechoslowakei. Die sudetendeutschen Frauen — mit Ausnahme der Sozialdemokratinnen — dürfen nicht mehr für den Frieden wirken. Das ist unvereinbar mit nationalsozialistischer „Weltanschauung". Und sie sind doch Grenzlandfrauen, auch sie müßte, wenn sie nur über die nationalsozialistischen Tagesparolen hinauszudenken wagten, das Grauen packen bei der Vorstellung eines Krieges! Aber freilich, sie sind fest überzeugt von der Wiederholung des „Falles Oesterreich", davon, daß die Weltgeschichte sich ganz nach dem Willen des „Führers" vollzieht. Und solange sie so gläubig sind, sind sie Vernunftsgründen unzugänglich . . .

Den tschechoslowakischen Frauen, die am Marseiller Kongreß teilnahmen, wurden vom Elsaß-Lothringischen Frauenkomitee gegen Krieg und Faschismus Blumen überreicht und ein Begrüßungsschreiben, in dem es heißt: „Den Vertreterinnen eines Landes, das die Gefahr, die auch uns bedroht, teilt." Die Frauen aus dem Elsaß und aus Lothringen sind Grenzlandfrauen, die wissen, was der Krieg ist. Sie haben ihn in den Jahren 1914 bis 1918 erlebt, ihre Großeltern 1870 und 1871. Sie wissen, was der Krieg für ein Grenzland bedeuten muß. Und sie wissen, daß in jedem künftigen Kriege es auf dem Kontinent kaum ein Grenzland gibt, das von ihm verschont bliebe. Sie fühlen sich schicksalverbunden den tschechoslowakischen Frauen, sie wollen gemeinsam mit ihnen den Krieg abwehren.

Aber die Frauen des bedrohtesten Grenzlandes, die sudetendeutschen Frauen, wollen vom Kampf gegen die Kriegsgefahr nichts wissen, sie warten „auf den Tag". Und wissen nicht, daß dieses Warten und Hoffen dem Kriege gilt!

Die Frau zerstückelt

Kladno. Montag wurde der 27jährige Václav Chlupsa aus Vitov bei Slaný, dessen Gattin seit 30. April d. J. abgängig war, verhaftet. Chlupsa, gegen den eine Reihe von Verdachtsmomenten bestand, gestand Dienstag, seine 31jähr. Gattin B. Chlupsová, die schwanger war, ermordet zu haben. Er zerstückelte die Leiche der Ermordeten und vergrub die Leichenteile mit den Kleidern im Walde bei der Gemeinde Vitov und auf einem Abhange bei der Gemeinde. Das Motiv der Tat waren Familienzwistigkeiten. Chlupsa wurde dem Bezirksgerichte in Slaný eingeliefert, von wo er in die Haft des Kreisstrafgerichtes in Prag-Pankrác eingeliefert werden wird.

Deutsch, deutscher, am deutschesten sind natürlich sämtliche SdP-Kandidaten für die Gemeindewahlen in Turn. Sie werden geführt von Herrn František Novák. Ihm folgen in bunter Reihe die Herren Hruška, František Holubé, Průša, Dr. Vyhlídal, Vacek, Stránka, Petržilka und Vaníček.

Betriebserweiterung in nordböhmischen Glasfabriken. Bei den Glaswerken Fischmanns Söhne A.-G., Prag, hat sich infolge von Auslandsaufträgen auf Glasbausteine eine Betriebserweiterung als notwendig erwiesen. In Tischau bei Teplitz-Schönau wurde schon mit dem Bau des Fabriksobjektes begonnen.

Russische Gäste nach Prag. Auf Einladung der Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion wird im Juni eine Sowjetsportdelegation aus Moskau nach Prag kommen. Diese Delegation wird sich aus den fähigsten Fachleuten auf dem Gebiete der Körperkultur, aus Mitarbeitern der Anstalten für Körperkultur und Sportorganisationen zusammensetzen.

Riesiger Waldbrand in Schlesien. In Frydlant an der Ostrawitza wurde Dienstag dank der Umsicht des Oberförsters Winkler eine große Katastrophe verhindert. Winkler bemerkte in dem Viertel Brestova Rauch aufsteigen und erkannte, daß es sich um einen Waldbrand handle. Er eilte sogleich mit mehreren Leuten zu der Stelle, von welcher der Rauch herkam. Sie fanden einen 300 Meter hohen und 200 Meter breiten Hang in Flammen. Ein heftiger Wind trieb die Flammen tief in den benachbarten Hochwald. Winkler und seine Leute begannen sogleich mit den Löscharbeiten. Bald trafen aus der Umgebung mehrere Feuerlöschkorps ein. Es brauchte vier Stunden angestrengter Arbeit, ehe man des Brandes Herr wurde. Das Feuer dürfte bereits Samstag entstanden sein, als der Hang für Kulturen durch Abbrennen freigelegt wurde. Das Feuer dürfte von dort in den Wald übergegriffen haben. Der Schaden ist beträchtlich und läßt sich gegenwärtig schwer abschätzen.

Katholische Pfadfinder nicht gleichgeschaltet. Das sudetendeutsche katholische Pfadfinderkorps „St. Georg" hielt vor einigen Tagen eine Vorstandsbesprechung ab, in der vor allem die Frage erörtert wurde, ob sich das Korps in den Deutschen Turnverband eingliedern sollte. Nach längerer Beratung wurde der Beschluß gefaßt, das Pfadfinderkorps „St. Georg" auch weiterhin selbständig zu erhalten. Der Beschluß wird wie folgt begründet: Das Pfadfinderkorps „Sankt Georg" begrüßt die erfolgte Einigung im politischen Leben des Sudetendeutschtums. Es hat das Hauptgewicht seiner Tätigkeit stets auf die religiöse Erziehung der ihm anvertrauten Jugend gelegt und es hat nicht genug Garantien, daß diese religiöse Erziehung auch im Turnverband in dem bisherigen Ausmaße erfolgen würde. Deshalb ist es aus religiösen Gründen notwendig, das Korps als Erziehungsverband der katholischen Jugend des Sudetendeutschtums auch weiterhin selbständig zu belassen. (DRD.)

Großfeuer in der Slowakei. In der Gemeinde Drábsto bei Podbrezova (Slowakei) brach Montag nachmittags ein Feuer aus, welches sieben hölzerne Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude erfaßte. Bei dem Feuer erlitt ein Kind Brandwunden. Zwölf Familien sind obdachlos. Der Schaden ist bedeutend und nicht durch Versicherung gedeckt.

Kormorane werden ausgerottet. Auf der Schüttinsel gibt es derzeit etwa 4000 Kormorane. Das Landesamt von Bratislava hat nun berechnet, daß ein Kormoran täglich durchschnittlich 3 Kg. Fische vertilgt, so daß diese gefiederten Bewohner der Schüttinsel binnen fünf Monaten einen Schaden anrichten, der dem Werte von etwa 50 Waggons Fischen entspricht. Es wurde deswegen angeordnet, daß die Kormorane überall, mit Ausnahme der Reservation von Biskupic, auszurotten sind. (DRD)

Großfeuer in Schlesien. Das Dorf Kühnau in Schlesien wurde Montag nachmittags von einem Großfeuer heimgesucht. Der in einer Scheune entstandene Brand sprang durch Funkenflug auf elf weitere Scheunen, eine Stallung, ein Schlachthaus und zwei Schupfen, die völlig niederbrannten. Einige Personen wurden unerheblich verletzt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Flugzeugabsturz. Das Verkehrsflugzeug eines neuen Typs, das in Las Vagas zu einem Fluge nach Nevada startete, ist mit neun Reisenden an Bord in den gebirgigen Gegenden Nevadas verschwunden. Unter den Reisenden befinden sich der Vizepräsident und einige Funktionäre der Flugverkehrsgesellschaft North-West-Air-Lines sowie zwei Kinder. 20 Flugzeuge haben die Nachforschungen nach der vermißten Maschine aufgenommen.

Vier Todesopfer forderte ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Kraftwagen in Italien. Bei einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Aosta—Turin wurde das Automobil, in dem sich ein Ehepaar und drei Kinder befanden, vom Eisenbahnzug erfaßt und über 200 Meter weit mitgeschleift. Aus den Trümmern des Kraftwagens konnte nur noch eines der Kinder in schwerverletztem Zustand geborgen werden.

Ein Todeskandidat. Wie der österreichische Landesdienst meldet, wurde gegen einer Kaufmann namens Frischmut aus Gaspoldshofen bei Melk in Niederösterreich, der beim Juli-Putsch im Jahre 1934 auf Nationalsozialisten geschossen und sich in der Folge „als gehässiger Feind der Nationalsozialisten" gezeigt hatte, die Anzeige wegen Mordversuches erhoben. Sein Geschäft wurde beschlagnahmt.

Raubmord in Wien. Dienstag früh wurde im 14. Wiener Gemeindebezirk ein Raubmord entdeckt, dessen Opfer die 60jährige Frau Honsal ist. Der Täter, ein 18jähriger reichsdeutscher Wanderbursch, den der Sohn der Ermordeten aus Mitleid in die Wohnung seiner Mutter aufgenommen hatte, tötete die Frau mit einem Ziegelstein und flüchtete mit einer Beute von 200 Mark und Schmuckstücken.

Selbstmord Leopoldis. Aus Wien wird berichtet, daß der bekannte Humorist Hermann Leopoldi, der „Nichtarier" ist, Selbstmord verübt hat.

Helaine-Judith Colan ist operiert. Die ungeheure Anteilnahme der amerikanischen Oeffentlichkeit an dem Schicksal ihres Kindes hat Mrs. Colan veranlaßt, nunmehr doch die Genehmigung zur Operation der kleinen Helaine-Judith zu geben. Die Operation wurde, nachdem ein besonderes Konsilium von Aerzten in einer anderthalbstündigen Beratung nochmals den Fall genauestens geprüft hatte, von Dr. Robert H. Good im Garfield-Park-Hospital in Chicago durchgeführt. Es ist zunächst das linke Auge des unglücklichen Kindes entfernt worden, und man hofft, das rechte Auge noch retten zu können. Die Operation konnte erst vorgenommen werden, nachdem auch die drei Rabbiner, die der Großvater des Kindes, der ein streng orthodoxer Jude ist, hinzugezogen hatte, sich dafür ausgesprochen hatten. Sie hat kaum eine Viertelstunde gedauert. Dr. Good hat sofort nach der Operation die Vertreter der Presse empfangen und mitgeteilt, daß für das Leben von Helaine-Judith nicht mehr gefürchtet zu werden braucht.

Ein Wilderer-Drama. In den steierischen Alpen ereignete sich Montag ein Wilderer-Drama. Der Knabe Karl des Bauern Höflechner, wurde von einem Heger bei der Wilddieberei und bei dem sodann entstandenen Feuerwechsel getötet.

Die Baťa-Werke haben den tschechoslowakischen Pavillon der Pariser Ausstellung erworben und werden demnächst mit seiner Abtragung beginnen.

Schlechtwetter bevorstehend. In Frankreich und West-Deutschland, wohin kühlere ozeanische Luft zugeführt wird, wurden Dienstag nachmittags bei regnerischem Wetter nur 12 bis 15 Grad Celsius verzeichnet. In unseren Gegenden stieg dagegen die Temperatur bei vorwiegend heiterem Himmel auf 25 bis 27 Grad an. Eine Druckstörung, welche sich an der dazwischen liegenden Wärmegrenze entwickelte, liegt nunmehr über Bayern und dürfte auch bei uns eine allmähliche Verschlechterung der Witterung herbeiführen. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: In den böhmischen Ländern von Südwesten her fortschreitende Verschlechterung, Gewitter und Regen, am Tage bereits kühler. Im Karpathengebiete sehr warm und bis auf einzelne Lokalgewitter noch schön. — Wetteraussichten für Donnerstag: Im Westen des Staatsgebietes schlechteres und kühleres Wetter als im Osten.

Unglück auf der Londoner U-Bahn

Zwei Züge stoßen zusammen. — Sieben Tote

London. Mitten in der Londoner City zwischen den Stationen Charing Croß und Temple hat sich ein schweres Untergrundbahnunglück ereignet. In der Nähe des Bahnhofes Charing Croß sind Dienstag vormittags zwei vollbesetzte Untergrundbahnzüge zusammengestoßen. Die Zahl der in die nächstgelegenen Krankenhäuser eingelieferten Verletzten ist auf 40 angestiegen. Es sind sieben Tote zu beklagen.

Der Untergrundbahn-Zusammenstoß ist die bisher größte Katastrophe dieser Art seit Erbauung der Londoner Untergrundbahn. Bisher haben sich vier ähnlich ernste Katastrophen ereignet, die aber nicht derartigen Umfang annahmen. Der erste Untergrundbahn-Zusammenstoß hatte sich im September 1912 in der Station Caledorian Road ereignet, das zweite Unglück geschah im Jänner 1935 zwischen den Stationen Strand und Charing Croß, ein weiteres Unglück ereignete sich im Juni 1932 in Hamme Smith und zu dem vierten U-Bahn-Unglück kam es heuer im März zwischen den Stationen Waterloo und Charing Croß. Bei allen diesen Unglücken war immer eine größere Anzahl Verwundeter zu verzeichnen gewesen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Arbeitsmarkt in Nordböhmen

In den 45 Bezirksanstalten für Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im April 22.791 Arbeits- und Dienststellen angemeldet, wobei 18.951 Stellenbesetzungen erzielt wurden. Die Beobachtung der Vermittlungserfolge nach den Berufsklassen zeigt, daß hauptsächlich die Saisonberufe zur Besserung der Lage beigetragen haben, denn es handelte sich um 5216 Vermittlungen im Baufache, 2706 bei der Land- und Forstwirtschaft, 2116 Tag- und 1908 Hilfsarbeiter und um 796 Personen in Steinbrüchen, Ziegeleien u. dgl. Bei den Industriearbeitern stehen an erster Stelle 1618 Textilarbeiter, dann folgen 621 Arbeiter der Metall- und Maschinenindustrie, 421 der Glas- und 365 der Holzindustrie. Ein beträchtlicher Erfolg wurde auch beim Haushaltungspersonal erreicht: (1020 Vermittlungen).

Ein teilweises Bild der Entwicklung der Lage geben folgen Zahlen über die Anzahl der Arbeitslosen:

Hauptberufsklasse:	April 1931	April 1937	März 1938	April 1938
Landwirtschaft	2.287	3.165	2.347	1.907
Bergbau	1.522	2.421	2.089	1.922
Ton	962	1.588	1.433	1.140
Glas	10.575	9.630	6.932	7.094
Metall	5.887	5.884	4.703	4.631
Maschinen	1.810	1.370	1.039	939
Holzbearbeitung	2.755	4.182	3.591	3.346
Textil	16.303	13.054	13.771	13.565
Bekleidung	1.639	2.889	2.523	2.454
Baugewerbe	10.623	10.854	11.033	9.022
Hilfsarbeiter	13.815	11.019	9.350	8.801
Angestellte	1.346	4.453	3.935	3.849
Taglöhner	7.522	7.742	6.596	5.795
Haushalt	1.896	3.533	2.666	2.656

Die Anzahl der Arbeitslosen in Nordböhmen sank im April 1938 von 78.795 auf 73.702, also um 5093, d. i. um 6.46%, obwohl bei der ungünstigen Witterung, die in fast allen Gegenden über den ganzen Monat dauerte, viele landwirtschaftliche Arbeiten, sowie manche Bau- und öffentliche Arbeiten mehr als in anderen Gegenden erschwert wurden. So wurden vorläufig nur 99 Notstandsarbeiten durchgeführt, bei denen 2573 Arbeiter Beschäftigung gefunden haben, obwohl vom Ministerium für soziale Fürsorge bereits Beiträge im Betrage von 10.704.200 Kč für 245 Notstandsarbeiten in Nordböhmen bewilligt wurden, bei denen 12.211 Arbeiter Beschäftigung finden können. Auf zusammen 139 öffentlichen Arbeiten waren 3858 Personen beschäftigt (im Vorjahre auf 144 Arbeiten 3106 Personen). Gegenüber April 1931 zeigt sich heuer ein Rückgang der Anzahl der Arbeitslosen um 10.108, d. i. um 12%, gegenüber 1932 um 72.766, d. i. um 49.7%, gegenüber 1933 um 95.710, d. i. um 56.5%, gegenüber 1934 um 55.776, d. i. um 43%, gegenüber 1935 um 58.565, d. i. um 44.3%, gegenüber 1936 um 57.158, d. i. um 43.7% und gegenüber April 1937 um 16.316, d. i. um 18.1%.

Den Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Unterstützung Arbeitsloser erhielten 22.539 gänzlich und 12.291 zeitweise Arbeitslose. Bei den gänzlich Arbeitslosen zeigt sich ein beträchtlicher Rückgang besonders zufolge der Besserung in den Saisonberufen, bei den zeitweise Arbeitslosen, zu denen hauptsächlich Industriearbeiter gehören, bleibt die Anzahl seit dem Anfang des Jahres fast unverändert.

Unser Außenhandel nach Ländern

Nach den Erhebungen des Statistischen Staatsamtes betrug unser Außenhandel mit den wichtigsten Staaten in den ersten vier Monaten des heurigen, bzw. des vergangenen Jahres (in Millionen Kč):

	Einfuhr 1938	Einfuhr 1937	Ausfuhr 1938	Ausfuhr 1937
Länder ohne Devisenbewirtschaftung:				
a) ohne Handelserschwernisse:				
England	172.0	256.6	351.6	283.0
Schweden	108.6	58.1	112.2	102.8
Norwegen	27.8	49.1	52.9	55.0
Belgien	79.2	131.1	86.3	75.5
Schweiz	94.6	89.4	131.5	156.6
China	8.7	15.3	139.2	64.1
Brittisch-Indien	93.4	135.0	51.1	50.6
Aegypten	49.8	86.0	27.3	28.1
Südafrika	15.8	9.7	44.0	37.2
Kanada	17.1	4.3	25.1	20.7
USA	341.0	227.0	263.0	345.1
Australien	41.0	70.2	25.1	13.5
b) mit handelspolitischen Erschwernissen:				
Frankreich	141.5	212.6	102.1	139.3
Holland	99.1	150.1	146.6	156.2
SSSR	28.1	25.6	107.5	20.3
Länder mit Devisenbewirtschaftung:				
a) Clearingländer:				
Deutschland	502.1	512.9	590.5	451.0
Oesterreich	122.6	128.0	313.4	273.7
Ungarn	72.0	33.5	81.5	52.8
Rumänien	146.3	109.2	155.9	159.7
Jugoslawien	74.4	124.2	187.8	126.6
Bulgarien	21.6	29.2	22.9	17.4
Italien	79.7	—	130.9	—
Griechenland	75.8	25.6	8.4	13.7
Türkei	43.4	38.2	121.5	16.1
b) andere:				
Polen	70.3	102.3	79.0	67.5
Dänemark	13.9	20.2	23.7	23.2
Brasilien	31.6	43.3	37.6	25.9
Argentinien	70.1	84.2	60.6	46.2

Fabriksverlegungen ins Innere des Landes

Die Fa. Dittmeyer in Peterswald bei Aussig beabsichtigt, ihre Aluminiumabteilung, die 400 Arbeiter beschäftigt, nach Prag zu verlegen. Die Fa. Gebhard & Rahm in Rosenthal bei Teplitz-Schönau verkauft, wie verlautet, ihre Blankzieherei. In beiden Fällen erhoben die Vertreter der Arbeiterschaft Einspruch gegen die geplanten Maßnahmen. Bei der Firma Gebhard & Rahm stellten die Gewerkschaften die Forderung auf, daß die Erzeugung und die Maschinen des Betriebes an Ort und Stelle belassen und Angestellte wie Arbeiter mit den derzeitigen Dienstverhältnissen übernommen werden. Die Firma nahm diese Forderung zur Kenntnis, erklärte aber zugleich, vor Fühlungnahme mit ihren Vertragspartnern keine bindende Erklärung abgeben zu können. (DMD)

Die Unpolitischen — Verbandstag der Gewerkschaft der Postler

Vorige Woche hielt die Gewerkschaft der Postler in Reichenberg ihren Verbandstag ab. Seitdem der langjährige Vorsitzende des Verbandes Postrevident Josef Tichak krankheitshalber die Geschäftsführung seinem Stellvertreter übergeben mußte, verlor dieser Verband immermehr seinen freigewerkschaftlichen Charakter. Uns war die Ein-

stellung eines großen Teiles der Mitglieder dieser Organisation kein Geheimnis. Durch die Ereignisse der letzten Wochen wurden die leitenden Funktionäre in ihren Absichten auf Kursänderung bestärkt. Es war daher für uns keine Ueberraschung und ein Beweis für die Politisierung der Tagung, daß mit Stimmenmehrheit ein Antrag auf Austritt aus dem Deutschen Gewerkschaftsbunde angenommen wurde. Daß dieser Antrag politischen Beweggründen entsprang, gaben die Antragsteller offen zu.

Wohin die Gewerkschaft der Postler nunmehr wandern wird, ist nicht schwer zu erraten. „Zur Volksgemeinschaft auf unpolitischem Wege" geht das Sinnen und Trachten. Dies wurde offenbar, trotz der vorsichtig gewählten Formulierungen über den Begriff Volksgemeinschaft, die der Herr Verbandssekretär Gottschlich prägte und die mit verständnisinnigem Schmunzeln von den Eingeweihten aufgenommen wurden. Es tue nichts zur Sache, daß der Verband auch rein politische Forderungen vertrete. Er bleibt „unpolitisch", wie ja nach den Darlegungen des Verbandssekretärs auch die Volksgemeinschaft eine unpolitische Sache sei, ähnlich wie die nationalsozialistische Weltanschauung. Der bisherige Vorsitzende lehnte eine Wiederwahl ab, worauf zum Verbandsobmann Postsekretär Kindermann, Reichenberg, bestellt wurde. Ihm wird es nicht leicht werden, die „unpolitische" Richtung des Verbandes unter Beweis zu stellen. Ob ihm nach einiger Zeit daran überhaupt noch etwas gelegen ist, bleibt abzuwarten.

Die überzeugungstreuen Freigewerkschaftler werden sich bald über ihr weiteres Verhalten schlüssig werden. Im übrigen beschränkte die Tagung ihre gewerkschaftliche Tätigkeit auf die Produktion von zwei Entschließungen mit den bekannten Forderungen der Staatsbediensteten.

Der weitere Weg, den diese Organisation von Staatsangestellten zu gehen gedenkt, ist mit dem Austritte aus dem DGB sicher noch nicht abgeschlossen.

Verlanget überall Volkszünder

Beratungen über die Auslandsanleihen Oesterreichs

Prag. Für Dienstag den 17. d. M. wurde eine Beratung des Kontrollkomitees der Garantiestaaten für die internationalen österreichischen Anleihen nach Rom einberufen. In dem Komitee sind namentlich die Hauptgaranten, das ist England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei vertreten und außerdem mit einem kleineren Garantieprozentsatz Holland, Schweden, die Schweiz und Spanien. Es handelt sich darum, daß Deutschland die Erfüllung der mit Oesterreich vereinbarten Verpflichtungen fortsetzt, weiters darum, wie die Anleihen gesichert sind und wie sie verzinst und rückgezahlt werden. Der tschechoslowakische Delegierte in diesem Komitee und zugleich dessen Vorsitzenderstellvertreter ist der bevollmächtigte Minister Dr. V. Pospíšil.

Insolvenzen im April 1938. Nach der amtlichen Statistik wurden im verflossenen Monat 17 Konkurse (im März 20) über das Vermögen von Warengeschäftsinhabern verhängt und das Ausgleichverfahren in 37 Fällen (im März 35) eröffnet.

Die jugoslawische Grubenindustrie

Im verflossenen Jahr stellte für die Grubenindustrie Jugoslawiens ein Rekordjahr dar. Es wurden allein 44 neue Bergwerke, darunter drei Großbetriebe eröffnet. Bei den neu eröffneten Bergwerken handelt es sich um 24 Kohlen- und Eisenerzbergwerke, fünf Kupferbergwerke, ferner Bergwerke in denen Antimon-, Nickel-, Mangan- und Chromerz gewonnen wird. Die Erzförderung wurde erheblich gesteigert, und zwar bei Eisenerz um 89 Prozent, bei Mangan um 185 Prozent, bei Bauxit um 35 Prozent, bei Goldquarz um 72 Prozent, bei Magnesit um 31 Prozent und bei Antimon um 38 Prozent. Den Gesamtwert der Förderung schätzt man auf eineinhalb Milliarden Dinar (100 Dinar = 64.80 Kč). (th)

Das kleine Rechenwunder

BARRETT FIGURING

1691

kostet nur Kč **2200·—**

Addiert — subtrahiert — multipliziert — dividiert

Verlangen Sie noch heute günstigstes Angebot F. 38

ALLGEMEINER BUREAUBEDARFVERTRIEB, II. Václavské n. 28

Schneewittchen und die sieben Zwerge

Walt Disneys unsterbliche Schöpfung

Von P. F. Carus

Der Beruf des Kritikers hat dort seine natürliche Grenze, wo er sich einem echten Kunstwerk gegenüber sieht. Es würde keinem Menschen einfallen, ein Bildwerk des Praxiteles oder ein Gemälde von Rembrandt zu „kritisieren". Das einzige, was dazu zu sagen möglich ist, ist der Versuch, die Besonderheit und Einzigartigkeit gerade dieses Kunstwerkes zu erfassen; es bleibt im Grunde bei einer Beschreibung, und wenn man, eine solche Beschreibung in der Hand, etwa Museen besucht, so fühlt man sehr deutlich, daß eigentlich jedes Wort zuviel ist, und nichts an die Unmittelbarkeit des Kunstwerkes selbst heranreicht.

Der Film hat im Laufe seiner noch jungen Geschichte gewiß Glanzleistungen erster Ordnung hervorgebracht. Aber ich wüßte nicht, wann man je und unmittelbar das Gefühl gehabt hat, einem schlechthin vollendeten Kunstwerk gegenüber zu stehen, über das einfach nichts zu sagen ist. Der Film hat bisher ein einziges Genie aufzuweisen gehabt, das zwar noch nicht unsterblich ist, aber doch alle Perioden und Wandlungen des Films überdauert hat: das ist Charlie Chaplin, und sein größter Ruhm liegt gerade darin, daß man seine allerersten Filme vor zwanzig Jahren heute noch sehen kann.

Möglicherweise kann überhaupt ein Filmschauspieler unsterbliche Größe nie erreichen; der von den Zeitgenossen als unsterblich erklärte Ruhm größter Bühnenkünstler und Sänger ist ebenso schnell verweht und vergangen wie die Zeit, in der sie wirkten. Die Unsterblichkeit des Films, seinem eigentlichen Wesen nach eine Art, die Gegenwart und nur sie bildhaft zu erfassen, schien bislang überhaupt nicht erreichbar.

Und doch ist sie erreicht worden. Ich sage das mit vollem Bewußtsein der Vermessenheit eines solchen Urteils, aber ein anderes, auch nur abschwächendes würde dem Werk nicht gerecht, das hier vorliegt. Ich habe niemals bezweifelt, daß man es bei Walt Disney mit einem echten Genie zu tun hat, dessen Kennzeichen wesensgemäß darin bestehen, für alle Zeiten Gültiges zu schaffen. Aber in seinem ersten Großfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge" hat Walt Disney sogar mehr als nur ein Kunstwerk geschaffen: er hat sozusagen eine neue Dimension des Kunstschaffens erschlossen, eine Dimension, die schlechthin filmisch ist, und die in der Gleichzeitigkeit von Bewegung, Farbe und Ton besteht. Das Geniale darin liegt in der Technik, die diesen neuen Kunstraum eroberte — Technik in jedem Verstande des Wortes, meisterhaftes Können jedes einzelnen der 600 Mitarbeiter Disneys, vollendete Beherrschung der Aufnahmeapparatur, geniales Einfallsvermögen, das in auch für Kinder verständlichen Bildern schlechthin die ganze Welt, Gut und Böse, Freude und Leid, Licht und Schatten, Tiere, Menschen und Fabelwesen, die Natur und die Träume, alles, alles, alles erfaßt.

Es ist hinreißend „gemacht", und das Schicksal Schneewittchen, an dessen Happy-end man nicht zweifelt, das einem von Kindheit an vertraut ist, greift in diesen Disney-Bildern, die ebenso kühn wie anspruchslos, ebenso „gekonnt" wie leicht hingeworfen sind, unmittelbar ans Herz. Man sitzt da und wundert sich, daß man in diesen Zeitläuften, überschattet von den Ereignissen des Tages und zermürbt von Sorgen, plötzlich wieder wie als Kind einem Märchen zusehen und lauschen kann. Kritiker Disneys haben, als er vor drei Jahren die Arbeit an einem Großfilm ankündigte, erklärt, es würde unmöglich sein, länger als die kurzen Minuten eines durchschnittlichen Mickey-Mouse-Filmes bewegten Bildern zuzuschauen, man würde sich einfach langweilen. Nichts davon verspürt man während der anderthalb Stunden, in denen man gebannt seiner Schneewittchen-Sage zuschaut.

Ein Kunstwerk kann nicht zerlegt und analysiert werden; es ist unmöglich, Einzelheiten hervorzuheben, es gibt in diesem vollendeten Film nichts Besseres und nichts Schlechteres; es ist alles von gleicher Dichtigkeit. Das Spiel der Farben ist meines Wissens auch rein technisch im Film noch nie so gezeigt worden: der rote, vergiftete Apfel brennt wie ein Rubin, der schwarze Mantel der Königin-Hexe fühlt sich selbst auf der Leinwand wie schwerer Samt an, die Nebel, in einer nur von den japanischen Tusche-Malern erreichten Zartheit, steigen und wehen, daß man das Frösteln bekommt. Schwarze Geier schweben, nach der apokalyptischen Hexenjagd, hernieder, lösen sich ins Nichts auf: es ist der vollendete Zauber . . .

Wenn es nicht an ein Sakrileg grenzte, wäre ich versucht, zu sagen, daß nach Dürers Vier Temperamenten in seinen Aposteln Walt Disneys die Vielfalt der menschlichen Charaktere — und zwar erstaunlicherweise in vollkommener Vollständigkeit — in seinen sieben Zwergen dargestellt hat. Ein jeder von ihnen ist ein ganzer Mann, klein und häßlich, wie er ist, gezeichnet nur und bunt bemalt, nimmt er es mit jedem an Wucht und Lebendigkeit auf. Da ist ein Luftikus, ein kleiner Kerl, den man lieb gewinnt, und ein verbitterter, keifender Alter, der erst nach Schneewittchens Kuß lächeln muß, da sind die anderen, jeder in seiner Weise träg oder vif, bärbeißig oder gelangweilt. Der eine schämt sich immer und wird einfach rot: in diesem „Gag" ist in nuce die ganze Technik Disneys enthalten. Der unsterbliche Breghel mag aus dem Malerhimmel zugeschaut haben, als Disneys enthalten. Der unsterbliche Breughel mag Schneewittchen schuf, einen Wirbel aus Farbe, Musik und Bewegung, einer unzähmbaren Phantasie von Einfällen und einer grandiosen Symphonie zwischen Menschen, Dingen und Tieren. Die Tiere im Walde . . . Ach, es ist eigentlich alles gesagt, wenn man nur langsam und verträumt vor sich die Worte hersagt: „Die Tierlein im Walde." Sie sind zart und beschwingt, unendlich menschlich und gar nicht gefährlich, und Schneewittchen muß sich selbst wundern, daß sie nächtlicherweise im Walde vor ihnen Angst gehabt hat. Sie sprechen nicht, aber sie nicken mit den Köpfchen, sie wissen ebenso viel wie die allzu klugen Menschen, sie sind ein Teil jener allumfassenden Natur, aus der Walt Disney seine Inspiration holt.

Dieser Film ist unsterblich. Solange es Menschen und solange es Kinder auf dieser Erde geben wird, in hundert Jahren wie heute, wird man ihn unmittelbar verstehen und erleben. Er ist in dem gleichen Sinne nicht zu übertreffen, wie die Werke von Praxiteles und Rembrandt, von Breughel und Dürer niemals übertroffen worden sind.

Statistisches zum Schneewittchen-Film

Walt Disney hat am Schneewittchen-Film nicht weniger als drei Jahre gearbeitet. Die Studios, die etwas über 600 Personen beschäftigen, waren fast vollkommen von dieser Arbeit ausgefüllt; 570 Mitarbeiter von Disney, Zeichner, Operateure und andere, haben sich ausschließlich dem Großfilm gewidmet. Insgesamt sind über zweieinhalb Millionen einzelne Bilder angefertigt und photographiert worden. Der Film wurde mit einer besonderen Kamera aufgenommen, deren Konstruktion 75.000 Dollar kostete. Die Gesamtherstellungskosten des Films betrugen 1,250.000 Dollar. Die Musik ist von einem 80 Mann starken Orchester gespielt worden.

*

Die Stimme von Schneewittchen in der Originalfassung ist die einer jungen Italienerin Adriana Caselotti. Sie ist nie auf einer Bühne oder im Film aufgetreten, ist aber durch das Schneewittchen mit einem Schlage berühmt geworden und hat Dutzende von Engagementsangeboten erhalten.

*

Der Film ist sofort nach Erscheinen doubliert worden, und zwar zunächst französisch, deutsch und russisch. Inzwischen ist er auch ins Italienische, Holländische, Spanische, Polnische, Tschechische, Arabische und sogar ins Hindustanische übertragen worden. Dies ist ein Rekord, der noch nie von einem Film erreicht worden ist.

*

Obwohl der Schneewittchen-Film seit Charlie Chaplins „Modern Times" der erste ganz große Massenerfolg in Amerika ist, werden die Gewinne, die die Walt Disneys-Studios durch industrielle Lizenzen erzielen dürften, bei weitem größer sein. 100 Fabriken in USA. und 150 in England haben sich bereits die Lizenzen für Buchausgabe, Spielzeuge, Stoffmuster, Schmuck, Konfekt und anderes gesichert. Zum Vergleich sei angegeben, daß die Umsätze in Mickey Mouse-Artikeln 1937 35 Millionen Dollar überschritten haben. MTB

Prager Zeitung

Die Prager Gemeindepolitik der deutschen Sozialdemokratie

Die Wahlperiode der Prager Zentralvertretung, deren Amtsdauer eben zu Ende geht, umfaßt eine Zeit, in der ungeheure weltpolitische Veränderungen vor sich gegangen sind. Es ist heute schon schwer, sich die idyllischen Zeiten vorzustellen, in denen — es war Herbst 1931 — die Prager Wähler die jetzt abtretende Stadtvertretung in das Prager Rathaus entsandten.

Damals gab es noch eine Deutsche Republik und einen unabhängigen österreichischen Staat, der zwar von einer Rechtsregierung, aber in den Formen der parlamentarischen Demokratie regiert wurde. Damals gab es noch einen mehr oder weniger aktionsfähigen Völkerbund, ein unabhängiges Abessinien, ein friedliches Spanien, ein friedliches Asien. Das Sudetendeutschtum bekannte sich in seiner überwiegenden Mehrheit zur Demokratie, in der Republik regierte die Koalitionsregierung, die zwar, wie heute, unter agrarischer Führung stand, deren Politik aber von dem Wahlsieg der tschechischen und deutschen Sozialdemokratie des Jahres 1929 beeinflußt war.

Trotzdem war auch in jenen ruhigen Zeiten und gerade in jenen Zeiten das Prager Rathaus ein empfindlicher und harter Kampfboden. Waren doch die sogenannten Prager Tonfilm-Krawalle des Herbstes 1930 in lebhafter Erinnerung, ein Ereignis, bei dem die vom tschechischen Faschismus aufgepeitschte Prager Straße bei den Machthabern des Prager Rathauses Unterstützung und Aneiferung gefunden hatte.

Die deutsche Sozialdemokratie, die sich im Herbste 1931 zum ersten Male seit der Errichtung von Groß-Prag eine Vertretung im Prager Stadtparlamente eroberte, hatte, politisch gesehen, als sozialistische und als deutsche Partei gleichermaßen die Aufgabe, in dem nationalistisch erhitzten Rathausmilieu zur Ueberwindung der Leidenschaften beizutragen und eine Atmosphäre herzustellen, die eine Beruhigung der Gemüter und ein friedfertiges Zusammenleben der tschechischen Mehrheit und der deutschen Minderheit unserer Stadt anbahnen sollte.

Die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie mußte daher radikal mit der Methode brechen, die die frühere rein deutschbürgerliche Delegation in der Stadtvertretung geübt hatte, deren Politik sich in nationalen Deklamationen erschöpft hatte. Deklamationen, die nichts anderes waren als ein Stichwort für die nationalistischen Gruppen im tschechischen Lager zur Verschärfung ihrer nationalistischen und antideutschen Einstellung.

Diese grundsätzliche Ueberzeugung der Partei fand Ausdruck in dem Beitritte des Vertreters der deutschen Sozialdemokratie zum Klub der tschechischen sozialdemokratischen Stadtverordneten, in seiner positiven Mitarbeit an der Stadtverwaltung und in der von den Parteiinstanzen nach reiflicher Erwägung beschlossenen Zustimmung zum Budget der Stadt Prag, gegen das gewichtige Einwendungen vom sozialen und nationalen Gesichtspunkte immer bestehen blieben.

Es muß loyal zugegeben werden, daß diese von der deutschen Sozialdemokratie initiierte Rathauspolitik durch den Umstand erleichtert wurde, daß ein Jahr später sich auch die deutschbürgerliche Delegation zu einer Aenderung ihrer Einstellung bereit fand, wie überhaupt gesagt werden muß, daß jene deutschbürgerlichen Vertreter (zwei Deutschdemokraten und ein nicht gleichgeschalteter Christlichsozialer), die in dieser Wahlperiode an die Stelle ihrer Vorgänger nachrückten, in Sache und Form das Pazifizierungsprogramm der sozialdemokratischen Partei förderten.

Der Wahlkampf des Jahres 1935 brachte, wie bekannt, den Zusammenschluß der nationaldemokratischen Partei mit der Liga Stříbrnýs und den Versuch dieser faschistischen Einheitspartei, nach ausländischem Vorbilde die Macht im Staate zu erlangen. Die Vertreter Stříbrnýs versuchten nun in den Monaten vor dem Mai 1935 die deutschen Stadtverordneten zu provozieren und wünschten nichts sehnlicher, als daß die deutschen Stadtverordneten ihnen das Stichwort für die Entfesselung einer nationalistischen Kampagne abgeben, die vom Rathaus ausgehend zur Eroberung von Stadt und Staat durch den tschechischen Faschismus hätte führen sollen.

Die deutschen Stadtverordneten haben dem tschechischen Faschismus diesen Gefallen nicht getan und gerade in diesen entscheidenden Zeiten durch vorsichtige und zurückhaltende Stellungnahme den nationalen Frieden erhalten. Sie haben so in bescheidener Weise zur Selbstbehauptung der tschechischen Linken und damit zur Erhaltung des demokratischen Gefüges des Staates beigetragen.

Der im Frühjahr 1937 erfolgte Wechsel im Amte des Primators brachte eine weitere Entspannung der Situation mit sich. Es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß es während der ganzen nunmehr abgelaufenen Wahlperiode keine nationalistischen Exzesse und Streitigkeiten in der Zentralvertretung gab und daß es den deutschen aktivistischen Stadtverordneten gelungen ist, bei den maßgebenden Stellen der Stadtverwaltung Verständnis für die berechtigten Wünsche der deutschen Minderheit Prags zu finden. Wer die Geschichte dieser Stadt kennt, wird sich darüber nicht wundern, daß der Abbau durch Jahrzehnte aufgetürmter Mißverständnisse und Hindernisse nicht auf einen Schlag und restlos gelungen ist und daß demgemäß die weithin sichtbaren Erfolge der deutschen aktivistischen Stadtverordneten nicht zu groß waren. Jedenfalls wurde aber in geduldiger und zielbewußter Arbeit eine große Reihe von Einzelerfolgen erzielt und, was noch viel wichtiger ist, der Boden für eine erfolgreiche Weiterarbeit vorbereitet.

Die weltpolitische Entwicklung, insbesondere die Entwicklung im deutschen Volk, hat es mit sich gebracht, daß die Delegation, die die Prager Deutschen nunmehr ins Rathaus entsenden werden, zum Teile aus Vertretern der nationalsozialistischen Weltanschauung bestehen wird. Umso wichtiger ist es, daß neben den nationalsozialistischen Delegierten mindestens auch ein Mann in das Rathaus einzieht, der im wohlverstandenen Interesse der mit dem Schicksal der Stadt verbundenen deutschen Minderheit die von den bisherigen deutschen Stadtverordneten gepflegte Politik der nationalen Versöhnung und demokratischen Zusammenarbeit erfolgreich fortsetzt und die zu erwartenden Störungsversuche der Nationalisten beider Lager nach Kräften paralysiert.

DEMOKRATEN heraus!

Erscheinet in Massen in der zweiten Wählerversammlung des „Wahlblocks der demokratischen Deutschen" am Freitag, den 20. Mai, um 20 Uhr im großen Saal des Deutschen Hauses

Es spricht ***Abg. Wenzel Jaksch*** über ***»Das freie Deutschtum und seine europäische Sendung«***

Ferner sprechen die Spitzenkandidaten der Liste

Ernst Paul und Dr. F. X. Dvořák

2

Maikäfer in Ruzyně

Ueber dem Motorendonner der startbereiten Flugzeuge erscheint in der Ferne ein Punkt. Schnell kommt er näher, verbreitert sich, und in einer Wendung verwandelt ihn das Sonnenlicht in eine silbern glänzende Mücke. Es ist das Flugzeug, auf dessen Anschluß die andern warten. In einem steigen Gleitflug, so sicher und glatt wie nur denkbar, senkt es sich tiefer, wendet mit schräg aufleuchtenden Tragflächen und entschwindet in großem Bogen zur Landung ausholend hinter den Gebäuden.

Und wieder schwebt ein Punkt heran. Diesmal ein brauner, von einer kleinen schwirrenden Kureole umhüllt. Ein Maikäfer. Technisch ist er den Flugzeugen überlegen, denn seine zarten Flügel sind Propeller, Tragflächen und Steuer zugleich und seine winzige Lebenskraft genügt ihm als Motor. Als geborener Flieger macht er alles richtig, Gleitflug und Landung gegen den Wind. Und als Kurzstreckenflieger geht er auch vorschriftsmäßig im Rayon für den Inlandsverkehr nieder.

Nun setzt er auf, klappt Flügel und Decken zu und geht zu Fuß — zu Füßen mit seinen sechs Beinen — über die Betonbahn. Wie mag er sich vorkommen? Unbegreiflich sind diese Menschen. Da haben sie diesen unabsehbaren Platz planiert, riesige Rasenflächen und breite betonierte Startbahnen angelegt, und weiter draußen wühlen und bauen und fahren sie immer noch mit Baggern und Feldbahnen — bis 1942 soll das noch dauern. Millionen und aber Millionen von Maikäfern könnten hier landen, ohne auf ein Hindernis zu stoßen, Maikäfer-Wolken könnten, den Himmel verfinsternd, auf dieser endlosen Fläche niedergehen. Rotierende Apparate messen die Windstärke, ein Windsack macht die Windrichtung sichtbar. Alles für ihn, den Maikäfer. Wunderbar haben es die Menschen hergerichtet, grandios. Aber — wie stellen sie sich wohl das Leben eines Maikäfers vor? Nicht einen einzigen Baum haben sie stehen lassen! Nicht die kleinste Birke, deren Blätter ein Maikäfer benagen könnte. Nichts. Soll er Gras fressen? Schließlich kann doch ein Maikäfer nicht immerwährend nur fliegen und landen, fliegen und landen. Ein Riesenaufwand ist vertan. Was soll er hier?

Ein wenig schwankend marschiert der Maikäfer auf der Betonbahn dahin. Nun hält er inne, hebt die Flügeldecken, pumpt Luft in die Trachmen, startet mit durchscheinend schwirrenden Flügeln und steigt in steilem Fluge als brauner Punkt in das Himmelsblau des sonnigen Tages auf, mit einem anerkennenden Blick zu dem Manne hinunter, der ihn mit einer weißen und einer roten Flagge die sachkundigen Direktionszeichen gibt.

Da rollt — wir haben über den Maikäfer seine Landung ganz verpaßt — das Flugzeug über das grüne Feld. Eine Staubwolke steht unter seinem Fahrgestell aus dem Rasen auf. Und dann erreicht es die Betonbahn und rollt heran, den blitzenden Kopf hoch erhoben, donnernd mit drei Motoren, mit den Schleierkreisen der Propeller vor dem gleißenden Silber seiner blanken Flächen, ein metallener Gigant, der die Kunst zu fliegen von den Insekten und Vögeln gelernt hat. E. H.

Ungesetzliche Verteuerung von Getränken

„Právo Lidu" (17. d.) schreibt u. a.: Die Genossenschaft der Gast- und Schankstätten hat eine Kundmachung bezüglich der Verteuerung der Getränke für Prager Kaffee- und Gasthäuser erlassen. Sie wurde durch Magistratsbeschluß vom 17. Feber 1938, Z. S. 260—38, als ungesetzlich storniert. Trotzdem werden in den Prager Kaffee- und Gasthäusern die Getränke zu den erhöhten Preisen verkauft. Der Magistrat erließ eine größere Zahl von Strafmandaten. Das Landesamt hat aber bisher auf eine einzige ihm überreichte Berufung geantwortet und die betrifft den Inhaber eines kleineren Gasthauses, der Bier um zehn statt um fünf Heller teurer rechnete. Alle anderen Berufungen der großen Kaffeehaus- und Restaurationsbesitzer blieben vom Landesamt bisher unerledigt und das ermöglicht den ungesetzlichen Weiterverkauf zu den teureren Preisen. „Právo Lidu" berichtet weiter, daß in der letzten Stadtratssitzung der Sozialdemokrat Pik den Antrag stellte, der Magistrat möge vom Landesamt die unverzügliche Erledigung dieser Berufungen der Kaffee- und Restaurationsbesitzer gegen die Straferkenntnisse durchführen und daß dieser Antrag im Stadtrat angenommen wurde, obwohl es auch Stimmen gab, die das Vorgehen der Genossenschaft der Gast- und Schankwirte zu rechtfertigen suchten.

Einer, der sich des Mordes an der Kindl brüstet. Dienstag abends wurde der Arbeiter R. C. aus Prag VIII. verhaftet, der sich einer Verwandten gegenüber brüstete, die Helene Kindl ermordet zu haben. Im Verhör gab er diese Aeußerung zu, behauptet aber, daß er sich des Mordes nur „gerühmt" habe, um seine Verwandte einzuschüchtern. Der Fall wird weiter untersucht.

Städtische Unternehmungen. Die Prager Elektrizitätsunternehmungen bewilligten Neuinvestitionen von neun Millionen Kč in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 16. d. M. Es werden Lieferungen auf Motorwagen und diverse Einrichtungen für die Elektrizitätsbetriebe vergeben. So erhielten bereits die Ringhofferwerke, die Böhm.-Mähr. Kolben-Danek-Werke, die Skoda-Werke, Poldihütte und die Firma Ing. Rouček in Brünn-Slatin entsprechende Aufträge. Insgesamt betragen die Lieferungen an Wagen 4,925.000 Kč, andere Einrichtungen usw. 3,541,000 Kč und Arbeiten, die im Zusammenhang mit diesen Lieferungen ausgeführt werden müssen, 500.000 Kč. Die Kosten werden aus dem Investitionsbudget der Elektrizitätsunternehmungen für das Jahr 1938 bestritten.

Ein Regierungsauto verunglückt. Dienstag nachmittags wurde das Auto, Erkennungszeichen P 714, in welchem sich der Sohn des Vorsitzenden der Regierung Dr. Fedor Hodža mit einer Dame befanden, um zu dem Begräbnis des Gesandten Pavlů zu fahren, an der Ecke der Petřínská und des Legionen-Kai von einem auf der unrichtigen Straßenseite fahrenden Lastauto gestreift, wobei das Auto P 714 beschädigt wurde. Die Insassen des Wagens wurden nicht verletzt. Sie setzten die Fahrt im Auto des Vorsitzenden der Regierung fort.

Die Flobertpistole. In der Nähe des Schlachthofes in Holleschowitz fanden zwei Knaben eine Flobertpistole, die Kinder kauften zwei Patronen, um die Waffe ausprobieren zu können. Bei dem zweiten Schuß wurden die Knaben verletzt. Dem einen blieb die Kugel in der Hand stecken und mußte vom Arzt entfernt werden.

Aus dem dreizehnten Jahrhundert. Beim Rathause wurde ein Trottoir entdeckt, als man die Stützungsarbeiten der Außenmauern bei den unterirdischen Räumlichkeiten durchführte. 280 Zentimeter unter dem Straßenniveau fand man das Trottoir, das aus dem dreizehnten Jahrhundert stammt und das älteste in Prag ist.

Die Štefánik-Sternwarte erwartete in der zweiten Hälfte des Monates Mai den 100.000. Besucher der Sternwarte. Infolge des schönen Wetters in der ersten Maihälfte wurde die Zahl von 100.000 bereits am Samstag, den 14. Mai, erreicht. Der 100.000. Besucher war Ing. C. Jaroslav Jeřábek, Vorsitzender des Vereins des Ingenieurnachwuchses in Prag. Er wurde als Mitglied der astronomischen Gesellschaft in Prag mit Nachsicht der Mitgliedsgebühren aufgenommen und mit einem Ehrenpreis, einer Sammlung astronomischer Bücher, Atlanten und Publikationen beschenkt.

Die Ausflugszüge der Staatseisenbahnen veranstalten vom 4. bis 6. Juni (Pfingsten) eine Riesengebirgsfahrt. Der Preis beträgt bei Unterbringung in Johannisthal 155 Kč, in der Koliner Baude 170 Kč und bei Unterbringung in der Sokol-Baude 190 Kč. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilson-Bahnhof, Telephon 383-35.

Sport-Spiel-Körperpflege

Heißer Sonntag und hitzige Spiele in Westböhmen

Vergangenen Sonntag lag nicht nur die Maihitze über den Fußballplätzen, sondern die Hitze des Endspurts schien sich ebenfalls auszuwirken. Von den Spitzenvereinen konnte nur Atus Fischern beide Punkte gewinnen, ganz knapp endete das Spiel gegen Maierhöfen. Falkenauer Fußballklub mußte bereits bei 0:0 gegen Chodau in der ersten Halbzeit einen Spielabbruch verzeichnen, auch das Spiel Graslitz gegen Neudek mußte wenige Minuten vor Schluß wegen dem Ausgleichtor auf den Schlußpfiff verzichten. Rapid Karlsbad verlor auf eigenem Platz gegen Drahowitz und einen hohen Sieg erreichte Altrohlau gegen Neusattl.

Der kommende Sonntag ist wegen den Maiwanderungen spielfrei, jedoch werden Samstag zahlreiche Solidaritätsspiele stattfinden. Diese Spiele sollen einen Geldfonds zur Unterstützung invalid gewordener Arbeiterfußballer schaffen und werden im ganzen Verbandsgebiete durchgeführt.

Der Stand der Jugendspiele im 1. Bezirk ist folgender: Fischern vier Punkte, Aich, Altrohlau und Neudek je zwei, Maierhöfen und Karlsbad keinen Punkt. Von den am Sonntag in die Jugendserie des 5. Bezirkes eingetretenen Mannschaften hat sich Jugend Chodau erfolgreich behauptet.

Die Spielergebnisse: FFK Falkenau gegen Rote Elf Chodau 0:0 abgebr., ASV Graslitz gegen ASV Neudek 2:3 abgebr., Atus Fischern gegen ASV Maierhöfen 2:1, Rapid Karlsbad gegen Atus Drahowitz 1:4, Atus Aich gegen Atus Unterreichenau 8:0, ASV Altrohlau gegen Atus Neusattl 9:1.

Stand der Tabelle

Atus Fischern	20	13	2	4	60:24	29
Atus Unterreichenau	19	12	3	4	54:37	27
FFK Falkenau	18	10	5	3	52:31	25
ASV Neudek	20	10	2	8	69:45	22
ASV Altrohlau	20	9	4	7	58:40	22
Atus Drahowitz	19	9	2	8	46:39	20
ASV Graslitz	20	9	2	9	55:48	20
ASV Maierhöfen	20	8	1	11	44:41	17
Rote Elf Chodau	18	6	3	10	56:46	15
Rapid Karlsbad	18	5	3	11	27:62	13
Atus Neusattl	17	5	1	11	34:77	11
Atus Aich	19	4	1	14	30:73	9

Vom Arbeitsfeld der westböhmischen Arbeiterturner. Der zweitägige Kurs für Wehrerziehung des 1. Bezirkes wurde am Sonntag in Neudek abgehalten und war von 40 Vorturnern aus 21 Vereinen besucht. — Im 5. Bezirk fanden Pflichtspiele der Turner in Faustball und der Kinder in Völkerball statt. In der Gruppe Falkenau setzte sich abermals Grasseth an die Spitze, nach einem Spiel mit 53:82 gegen Zwodau spielte Zwodau mit Altsattl unentschieden und Altsattl gegen Grasseth 58:46. Sonntag fanden weiter 21 Pflichtappelle im 5. Bezirk statt. In allen Orten waren Vertreter der Bezirksleitung anwesend und besprachen die notwendigen Vorarbeiten für die Maiwanderung, das Bezirksturnfest und das Kreiskinderturnfest. — Die Maiwanderungen finden am 22. Mai bezirksweise statt und Proben für das Kreiskinderturnfest sowie Bezirksturnfeste bringen.

Kunst und Wissen

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 8: Die Pfingstorgel, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der Troubadour, C 2.— Freitag halb 8: Die Pfingstorgel, D. — Samstag halb 8 Uhr: Wein in Purpur, C 1. — Sonntag halb 7 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg, B 2.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Robert Guiskard, Der zerbrochene Krug. — Donnerstag 8 Uhr: Also gut, lassen wir uns scheiden. — Freitag 8 Uhr: Hilde und das Lotteriespiel, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 8 Uhr: Hoffnung. — Sonntag 3 Uhr: Zuviel Familie, 8 Uhr: Kammerjungfer.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Mittwoch, den 25. Mai, spricht Genosse Rudolf Geißler im Heim der FVSA (Spálená 46/II) über „Die sozialistische Jugend und ihre Aufgaben in der Gegenwart". Beginn 20 Uhr. Gäste herzlich willkommen!

Urania-Kino

Heute letzter Tag „Menschen in den Bergen".

Morgen: Premiere „Der Hund als Millionär" mit Weiß Ferdl und seinem komischen Wunderhund Ossi.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.— Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis" Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.